

# Schaffhauser



Gegründet 1918 als Arbeiterzeitung

**3 Arbeitskampf** Die Cilag zieht einem Laboranten Pausen ab, die er nie bezogen hat. Ein Anwalt sagt: «Das ist illegal.»

**12 Wahlen** Aufruhr in Stetten: Eine Reihe von Kandidierenden will das Dorf retten.

**16 Satire** Ein Historiker hat in alten Hüttenbüchern das bissige Gesicht des «Randensängers» Otto Frauenfelder entdeckt.



## Munz tritt ab

Elf Jahre hat die Hallauerin im Nationalrat für die Umwelt gekämpft. Jetzt kehrt sie Bundesbern den Rücken. Wer führt ihren Kampf weiter? **Seite 6**

Robin Kohler



SAMSTAG 14. SEPTEMBER 2024 / 17.00 BIS 24.00 UHR  
**MUSEUMSNACHT 2024**  
HEGAU-SCHAFFHAUSEN  
[WWW.MUSEUMSNACHT-HEGAU-SCHAFFHAUSEN.COM](http://WWW.MUSEUMSNACHT-HEGAU-SCHAFFHAUSEN.COM)



**LIMITED EDITION**  
Eames Fiberglass Side Chair  
La Fonda von Vitra.  
betz.ch *betz*

## In eigener Sache

Mit der AZ ins Kino – das können Sie bereits in rund zwei Wochen. Am 28. September zeigt der Zürcher Filmemacher Samir seinen neuen Film «Die wundersame Verwandlung der Arbeiterklasse in Ausländer» im Kiwi Scala. Der Dokumentarfilm behandelt die Geschichte der Arbeitsmigration in die Schweiz – und wie in den 1970er-Jahren aus Arbeiterinnen und Arbeitern Ausländerinnen und Ausländer wurden. Anschliessend lädt die AZ zum Panel: Zusammen mit Samir diskutieren der Wirtschaftshistoriker Adrian Knöpfli und Carmela Cimini, ehemalige Arbeiterin bei der Schaffhauser Wolle und Präsidentin des Abbruzzener Vereins Schaffhausens. Moderiert wird das ganze von AZ-Redaktorin Sharon Saameli. Die Filmvorführung beginnt um 10 Uhr, es gibt eine Kollekte. **red.**

## Was weiter geschah

Das AZ-Interview mit Michael Bühler, dem ehemaligen Leiter des Thaynger Altersheims, das vor einer Woche erschienen war, löste viele Reaktionen aus. Auch der Thaynger Gemeinderat hat mit einer Stellungnahme reagiert, die man sich auf Youtube anschauen kann und die in ihrer Machart unfreiwillig an Reden von Apparatschiks erinnert. Auf dem Video des Accounts Gemeinde Thayngen, das bereits über 2000 Mal angeschaut wurde, sagt Gemeindepräsident Marcel Fringer unter anderem, die Berichterstattung der AZ stelle die Geschehnisse «einseitig, unvollständig und teilweise basierend auf subjektiven Wahrnehmungen» dar. **mr.**

### Impressum

#### Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

#### Adresse

Webergasse 39  
Postfach 57  
8201 Schaffhausen

#### Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)  
Simon Muster (sim.)  
Marlon Rusch (mr.)

#### Redaktion

Mattias Greuter (mg.)  
Mascha Hübscher (mh.)  
Xenia Klaus (xkl.)  
Luca Miozzari (lmi.)  
Sharon Saameli (sam.)  
Hanneke Keltsch (hk.)

#### Fotografie

Robin Kohler (rob.)

#### Kontakt

052 633 08 33  
redaktion@shaz.ch  
www.shaz.ch

#### Verlag

Mattias Greuter  
Bernhard Ott (Stv.)  
verlag@shaz.ch

#### Inserate

Sibylle Tschirky  
052 633 08 33  
inserate@shaz.ch

#### Abonnieren

Probeabo (3 M.): 40 Fr.  
1 Jahr: 200 Fr.  
1 Jahr Soli-Abo: 300 Fr.  
abo@shaz.ch

## Kommentar

# Diebstahl ist Diebstahl



**Simon Muster** über Arbeitgeber, die ihre Angestellten um ihren Lohn betrügen.

Wegen 15 unbezahlter Arbeitsstunden über zwei Jahre hinweg kündigt ein Chemielaborant nach mehr als einem Jahrzehnt bei der Cilag, die dem Pharmariesen Johnson und Johnson gehört. Der Konzern hatte dem Chemielaboranten immer wieder Pausen verbucht, die dieser nie in Anspruch genommen hatte. Johnson und Johnson berief sich dabei zuerst auf das Gesetz, später auf interne Regeln. Doch egal, welche Erklärung die HR-Abteilung sich aus den Fingern saugt: Die «automatische Korrektur» von Arbeitszeit, die dabei zur Anwendung kam, ist gemäss kantonalem Arbeitsinspektorat «problematisch». Ein Jurist geht weiter: Was Johnson und Johnson hier tue, sei «illegal». Die ganze Geschichte lesen Sie ab Seite 3 dieser Zeitung.

Als ich den Artikel meiner Kollegin gelesen hatte, dachte ich zuerst: Hätte der Chemielaborant nicht einfach pragmatisch sein können, anstatt wegen gerade einmal zwei unbezahlten Arbeitstagen eine vermutlich gut bezahlte Stelle aufzugeben? Schliesslich, das sagt auch die Gewerkschaft Unia, ist die Praxis auch im Detailhandel und in der Gastronomie weit verbreitet. Dort müssen schlecht bezahlte Angestellte unbezahlte Überstunden leisten, ihnen werden Mittagspausen von der Arbeitszeit abgezogen, die sie gar nicht nehmen können, kurz: Sie werden um ihren bereits tiefen Lohn betrogen.

Doch genau deswegen wäre Pragmatismus fehlgeleitet. Der Fall des Chemielaboranten und Johnson und Johnson zeigt exemplarisch, wie schwer es für Arbeiterinnen und Arbeiter ist, gegen Lohnraub durch ihren Arbeitgeber vorzugehen. Auch wenn sie gut gebildet und der deutschen Sprache mächtig sind. Es wäre für den Pharma-

konzern, dem grössten Arbeitgeber der Region mit einem weltweiten Jahresumsatz von rund 95 Milliarden Dollar, ein Leichtes gewesen, die fragwürdige Praxis zu stoppen und dem Chemielaboranten die mutmasslich illegal abgezogene Arbeitszeit rückzuvergüten. Ganz pragmatisch. Stattdessen blieb man hart und spekulierte darauf, dass das kantonale Arbeitsinspektorat, das für die Durchsetzung des Arbeitsrechts verantwortlich ist, nicht eingreifen wird. Der Konzern hat Recht behalten.

Wie ungleich die Machtverhältnisse sind, zeigt schon eine einfache Google-Suche: Wer nach «Arbeitszeitbetrug» sucht, erhält Treffer von Anwaltskanzleien, die Unternehmen beraten, wie sie rechtlich gegen Angestellte vorgehen können, die zu viele Pausen genommen haben; Sicherheitsfirmen bieten sogar die Observation von Angestellten zu Hause an, inklusive fotografischer Beweise. Unternehmer werden mit Wörtern wie «Betrug» oder «Täuschung» vor Müssiggängern in der Belegschaft gewarnt.

Zu Firmen, die ihre Angestellten um geleistete Arbeitszeit betrügen, findet man hingegen kaum Treffer. Entsprechend gibt es auch keine Statistiken in der Schweiz, die aufzeigen könnten, um wie viel Lohn Arbeiterinnen und Arbeiter jährlich durch illegal nach unten korrigierte Arbeitszeit oder unbezahlte Überstunden betrogen werden. In den USA kam eine Studie zum Schluss, dass Lohnraub durch Arbeitgeber – unter anderem durch unbezahlte Arbeitszeit – im finanziellen Ausmass alle anderen Formen des Diebstahls übertrifft.

Echter Pragmatismus bedeutet, sich wie der Chemielaborant dagegen zu wehren.

# Der Don Quijote von der Cilag

**INDUSTRIE** Das Zeiterfassungssystem von Johnson & Johnson zieht automatisch Pausen ab, die nie gemacht wurden. Ein Laborant kämpft dagegen und stösst auf taube Ohren. Dabei ist das Recht auf seiner Seite.



Bei der Cilag an der Hochstrasse, die zum Konzern Johnson & Johnson gehört, kämpfte Lorenz Tanner gegen Windmühlen.

Robin Kohler

## Xenia Klaus

Lorenz Tanners Arbeitsverhältnis in der Cilag begann mit seiner Unterschrift unter dem Lehrvertrag als Chemielaborant. 15 Jahre später beendet er das Arbeitsverhältnis im Streit. Es geht um gestohlene Arbeitszeit; Zeit, von der Tanner sagt, er habe sie geleistet, ohne dass sie ihm Ende Monat angerechnet wurde.

Es sind nicht viele Stunden, um die er sich betrogen fühlt: Gerade einmal 15, verteilt über zwei Jahre. Dahinter steckt aber eine mutmasslich illegale Praxis, die nicht nur Angestellte des Pharmakonzerns Johnson & Johnson in der Schweiz betrifft, zu dem die Cilag gehört. Sondern schweizweit wohl noch viel mehr.

In der J&J hielt diese Praxis wohl Ende 2021 Einzug, mit der Zeiterfassungssoftware TimeTool. Zuerst habe das Programm die Zeiterfassung auch tatsächlich vereinfacht, sagt Tanner. Nach einigen Monaten fiel dem Che-

mielaboranten aber auf, dass die Software ihm an manchen Tagen Pausen von der Arbeitszeit abzog, die er gar nicht bezogen hatte. Zuerst hielt Tanner das für einen Programmfehler. Er meldete diesen seinen Vorgesetzten und machte dann, an einer öffentlichen Fragerunde zum neuen System, das HR darauf aufmerksam, die Personalabteilung. Dort aber korrigierte man den Laboranten: Der Fehler liege nicht bei der Software, sondern bei ihm. Das System greife dort ein, wo Tanner gesetzliche Mindestanforderungen nicht eingehalten habe.

Tanner fühlte sich abgekanzelt und unfair behandelt. Er begann, auf eigene Faust zu recherchieren; fragte beim Staatssekretariat für Wirtschaft Seco nach und meldete sich beim kantonalen Arbeitsinspektorat – diese Mailwechsel liegen der AZ vor – und fand heraus: Die Antwort des HR war nicht wasserdicht.

Die Firma hätte ihm die Pausen, die er nicht gemacht hatte, nicht automatisch ab-

ziehen dürfen. Nicht er hielt die gesetzlichen Mindestanforderungen nicht ein, sondern sein Arbeitgeber.

## Immer noch Praxis

Mit den neuen, staatlich beglaubigten Erkenntnissen wandte sich Tanner wiederum an das HR des Konzerns.

Eine Antwort liess auf sich warten und als sie schliesslich kam, bezog sich J&J nicht mehr auf das Gesetz, sondern auf die internen Regeln. Bei über neun Stunden Arbeitszeit verlange die Firma in jedem Fall, dass die Angestellten ihre Arbeit während einer Stunde unterbrechen. «Wir halten uns an alle rechtlichen Mindestvorgaben als auch an unsere Fürsorgepflicht und folgen darüber hinaus dem gängigen Industriestandard», antwortet das HR dem Chemielaboranten.

In der Praxis bedeutete das, dass das System weiterhin die geleistete Arbeitszeit von Tanner nach unten korrigierte, wenn seine Arbeitszeit nicht diesen internen Regeln entsprach: Zwar habe er sich bemüht, diese einzuhalten, sagt Tanner. «Aber wenn im Labor etwas ein wenig anders lief als geplant, ging das nicht immer.» War das der Fall, wurden Pausen automatisch verlängert oder am Ende der Arbeitstage von der aufgeschriebenen Zeit abgezogen, sodass er das Pausensoll – auf dem Papier – erfüllte.

### «Ganz klar nicht zulässig»

Die J&J hatte in einem Punkt Recht, sagt Martin Farner, ein auf Arbeitsrecht spezialisierter Anwalt aus Zürich: «Ein Arbeitgeber darf von einem Arbeitnehmer verlangen, mehr Pausen zu machen, als es das Gesetz vorschreibt.» Trotzdem widerspricht er der Aussage der J&J, dass damit alle rechtlichen Mindestvorgaben erfüllt seien. Denn ein Arbeitgeber darf unter keinen Umständen die erfasste Zeit manipulieren: «Unter Arbeitszeitbetrug versteht man im Normalfall, dass Arbeitnehmer Pausen, die gemacht werden, nicht erfassen. Hier passiert das Umgekehrte. Das ist genauso illegal», sagt Farner. Und nicht Sinn und Zweck der Übung: «Die Zeiterfassung soll ja genau sicherstellen, dass die Anforderungen an die Ruhezeiten eingehalten werden und interne oder externe Stellen eingreifen können, wenn das nicht der Fall ist. Deshalb, hier ist das Gesetz klar, müssen die Pausen in ihrer faktischen Länge und Lage erfasst werden.» Automatische Abzüge, wie sie das J&J-System macht: «Ganz klar nicht zulässig.»

Farner geht damit einen Schritt weiter als Lorenz Tanner selber. Dieser störte sich vor allem am automatischen Abzug jener Pausen, die das Gesetz nicht verlangen würde. Er schlug dem HR als Kompromiss vor, dass die automatischen Abzüge zwar weiter gemacht werden könnten – jene Arbeitsunterbrüche aber, die die J&J über das gesetzliche Mindestmass hinaus verlangt, aber bezahlt würden. Das HR ging auf diesen Vorschlag nicht ein.

Anwalt Farner hingegen sagt: «Ein automatischer Pausenabzug ist nie zulässig. Auch nicht für eine Mittagspause. Und nicht einmal dann, wenn sich ein Mitarbeitender renitent weigern würde, gesetzlich vorgegebene Pausen zu machen. Die Zeiterfassung darf nicht als Druckmittel genutzt werden.» Auch das Arbeitsinspektorat Schaffhausen nennt automatische Pausenabzüge in einem Mail an Tanner «grundsätzlich problematisch», allerdings mit gewissen Ausnahmen.

Die Medienstelle der J&J schreibt auf Anfrage der AZ, dass dies bei Mitarbeitenden, die

in einem «flexiblen Arbeitsmodell» angestellt seien, auch heute noch gemacht werde. «Normalerweise» erfasse der Mitarbeitende die Pausen selber. «Nur wenn der Mitarbeiter keine ausreichende Pausen im System erfasst, werden die Pausen automatisch abgezogen.»

Die Begründung dafür: «Dieser automatische Abzug stellt sicher, dass ein Mitarbeiter, der seine Arbeitszeit frei einteilen kann, die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen – dass sie das sind, stimmt eben nur bedingt – «auch tatsächlich macht». Die J&J schreibt weiter: «In begründeten Fällen, in denen der betroffene Mitarbeiter die automatisch abgezogene Pause unerwarteterweise nicht machen konnte, kann er/sie den automatischen Abzug aber durch den Vorgesetzten und unser zentrales Zeiterfassungsteam korrigieren lassen.»

Das, sagt Lorenz Tanner, finde er eine «kuriose» Aussage, und man habe das seinen abgezogenen, aber nicht gemachten Pausen auch weder angeboten noch umgesetzt.

«Ein automatischer Pausenabzug ist nie zulässig.»

Martin Farner, Arbeitsrechtler

Tatsächlich findet sich in jenem Teil seiner Unterhaltung mit seinem ehemaligen Arbeitgeber, der der AZ vorliegt, nirgends ein Verweis auf eine solche Möglichkeit. Die J&J hat die Rückfrage, wann diese angebliche Option eingeführt und wie die Mitarbeitenden informiert wurden, nicht beantwortet.

Und der Anwalt Farner sagt: «Wenn eine solche Korrektur umgesetzt wird, ist das zwar als Einzelfall gesetzeskonform. Das System bleibt aber in Konflikt mit dem Arbeitsgesetz.»

### Bequemlichkeit?

Der automatische Pausenabzug der J&J sei zwar «klar illegal», sagt Farner. «Aber er kommt vor. Das Arbeitsgesetz wird damit geritzt bis gebrochen; dass Pausen nicht korrekt erfasst werden, ist ein Klassiker, den ich über Branchen und Hierarchiestufen hinweg oft sehe. Ich vermute, dass dahinter in vielen Fällen Bequemlichkeit steckt. Wenn das Zeiterfassungssystem kein Problem anzeigt, muss sich niemand um dieses Problem kümmern.»

Auch die Unia schreibt der AZ, man kenne die Praxis gut, wenngleich nicht typischerweise von Laborarbeitenden. «Solche Fälle

kennen wir vor allem aus der Gastronomie. Und auch im Detailhandel wird das leider oft gemacht.»

Eigentlich gibt es eine eigene kantonale Stelle, die sicherstellen sollte, dass Brüche des Arbeitsgesetz nicht allgemeine Praxis sind oder bleiben: Das Arbeitsinspektorat.

«Wieso das Arbeitsgesetz so oft nicht richtig durchgesetzt wird, weiss ich auch nicht», sagt Anwalt Farner. «Seit Einführung des Fabrikgesetzes 1877 wird beklagt, dass sich Arbeitsinspektorate zu wenig behaupten. Würde das Arbeitsgesetz buchstabengetreu umgesetzt, würde das wohl zu einem Aufstand der Arbeitgeber führen», sagt Farner. Das Inspektorat schreibt auf Rückfrage, man gebe keine Auskunft zu konkreten Fällen, gehe Hinweisen aber nach.

Das Arbeitsinspektorat bot Tanner in einem Mail an, eine Kontrolle durchzuführen. Allerdings wies die staatliche Stelle ihn auch darauf hin, dass eine solche auf ihn zurückfallen könnte. Tanner sagt heute, er habe dem Inspektorat nach diesem Mail nie den klaren «Auftrag» erteilt, die J&J zu kontrollieren. «Das ist doch nicht meine Aufgabe.» Auch Anwalt Farner sagt: «Wenn das Arbeitsinspektorat über diesen Umstand informiert wird, sollte es von sich aus anklopfen und die J&J als ersten Schritt höflich bitten, ein gesetzeskonformes Zeiterfassungssystem einzuführen.»

### «Nicht ernst genommen»

Tanner hat wahrscheinlich mehr Stunden in den Kampf um eine Änderung dieser Praxis bei der J&J investiert, als er über die automatischen Abzüge an Arbeitszeit verloren hat: «Ganz ehrlich, genau weiss ich auch nicht, wieso mich das so wütend macht. Bei mir geht es um recht wenige Stunden. Allerdings: Die J&J hat so viele Mitarbeitende, dass insgesamt sicher einiges an nicht bezahlter Arbeitszeit zusammenkommt.» Arbeit, die sich der Konzern leisten könnte: Im vergangenen Jahr erzielte die J&J einen Gewinn von über 35 Milliarden Dollar.

Tanner sagt, er sei in persönlichen Gesprächen mit seinen Vorgesetzten wiederholt zum Pragmatismus angehalten worden. Sie hätten ihm geraten, das System auszutricksen, die Pausen einzutragen und dann etwas längere Tage aufschreiben, als er tatsächlich gemacht hatte – man würde darüber hinwegsehen. «Schriftlich wollte mir aber niemand versichern, dass ich das darf.» Irgendwann habe er keine Lust mehr gehabt, sagt Tanner. «Aber ich konnte auch nicht auf mir sitzen lassen, dass die Firma mich nicht ernst nahm. Also habe ich gekündigt.»

# «Eine stadträumliche Zäsur»

**FÄSENSTAUB** Ein externer Bericht zeigt auf, welche Folgen der Autobahnausbau für die Stadt hätte – doch bei den Verbesserungsvorschlägen mauert das Astra.

**Sharon Saameli**

«Gut durchdacht» und mit «gravierenden Problemen»: Besser – und widersprüchlicher – lässt sich das Schaffhauser Jahrhundertprojekt Fäsenstaub wohl kaum zusammenfassen. Es sind die Worte zweier Zürcher Ingenieur- und Stadtplanungsbüros, die im Auftrag des Schaffhauser Stadtrates die sogenannte «Engpassbeseitigung» der A4 überprüften und es mit den aktuellen städtebaulichen Visionen abglichen. Und es sind nun auch die Worte des Stadtrates selbst; und das, obwohl er sich in den vergangenen Jahren immer wieder dezidiert für die Ausbaupläne ausgesprochen hat.

Die widersprüchliche Äusserung stammt aus der Antwort zu einer Kleinen Anfrage von Grossstadträtin Daniela Furter (Grüne), welche der Stadtrat zusammen mit dem Expertenbericht Basler & Hofmann und Van de Wetering am Montag publik machte. Im Letzteren setzen sich die Autoren hauptsächlich mit dem Mühlental, dem Anschluss Mutzentäli, den flankierenden Massnahmen, der Umweltverträglichkeit und der Einpassung ins Stadtbild sowie auch mit grundsätzlichen Fragen rund um das Projekt auseinander. Damit werden also auch die Alternativen zur zweiten Röhre geprüft, wie es ein überwiesenes Postulat (ebenfalls von Furter) vom Stadtrat verlangt.

Die Autoren des Berichts attestieren dem Astra zwar gute Arbeit: Insgesamt handle es sich beim Projekt, so wie es der Bevölkerung dereinst vorgelegt werden soll, um ein hochwertiges und gut durchdachtes Ingenieurprojekt. Jedoch müsse es gleichermassen das Stadtbild mitdenken und selber «Stadtentwicklung und Stadtreparatur» betreiben – und hier sei der einseitige Projektfokus auf den Verkehr frappant. Besonders der umstrittene Autobahnanschluss Mutzentäli stelle eine «grosse stadträumliche Zäsur» dar – dieser sei aufgrund der vielen Randbedingungen nicht optimierbar und müsste wenn, dann grundsätzlich infrage gestellt werden. Auch die geplante Doppelstockgalerie entlang der Krebsbach- und der Hochstrasse habe «äusserst problematische räumliche Auswirkungen». Und teilweise – wie im Mühlental – stehen Absichten der Stadt, die im Richtplan Siedlung von 2019 festgehalten sind, dem Autobahnausbau diametral entgegen: «Das Projekt Engpassbeseitigung



Hier soll die Strasse aufgestockt werden – eine städtebauliche «Zäsur».

Robin Kohler

A4 scheint nicht auf diese Entwicklungsabsichten zu reagieren respektive bewirkt genau das Gegenteil.»

## Abschotten bis zur Abstimmung

Starke Signale also, die der Stadtrat nun ins Astra sendet. Den Grossteil der Verbesserungsvorschläge, welche die Experten machen, übernimmt er. Beispielsweise solle das Astra überprüfen, ob man auf den Zwischenangriff im Mühlental nicht verzichten und stattdessen primär vom Südportal her in den Berg bohren könnte; das Mühlental wäre im Idealfall zwei Jahre früher baustellenbefreit. Zudem will der Stadtrat wissen, ob es für den Ebnet andere Varianten gäbe. Für die weiteren Arbeiten am Projekt verlangt der Stadtrat zudem, dass dem Astra ein Architekturbüro beisteht – dies ist bis anhin nämlich nicht passiert. Und nicht zuletzt stellt der Stadtrat mit den Experten die dem Projekt zugrunde liegenden Verkehrsmodelle infrage – Stadt, Kanton und Bund rechnen hier offenbar mit unterschiedlichen Zahlen.

Geht es aber um die Umsetzung all dieser Vorschläge, mauert die wichtigste Akteurin.

Das Astra hat sowohl die öffentliche Auflage des Projekts als auch jedwede Kommunikation gegen aussen zurückgestellt. Vor der Abstimmung am 24. November über den nationalen Autobahnausbau will es sich zum Projekt lieber gar nicht mehr äussern – und auch keine Anpassungen mehr vornehmen.

Die jetzige Veröffentlichung des Berichts bedeutet nicht nur höheren Wellengang für die Autobahngegner, sondern auch Wind in den Segeln des Schaffhauser Stadtrats, der sich im Namen der Bevölkerung für so viel Quartierverträglichkeit wie möglich einsetzen soll. Das tut er offenbar auch – er wirkt dabei indes auch etwas frustriert. In seiner Antwort auf Furters kleine Anfrage betont er, dass er sich weiterhin beim Astra dafür einsetzen werde, dass das Projekt noch vor der öffentlichen Auflage angepasst wird. Baureferentin Katrin Bernath hält gegenüber den *Schaffhauser Nachrichten* jedoch fest, dass sie den Erfolg dieser Bemühungen bis jetzt nicht sehe. Und sie kritisiert die passive Haltung des Kantons: «Es wäre wünschenswert, wenn der Kanton sich auch etwas mehr dafür einsetzt, dass das Projekt insgesamt einen Mehrwert bringt für die Region und nicht nur mit Blick auf den Verkehr ausgearbeitet wird.»



## «Alles andere ist Harakiri»

**RÜCKTRITT** Nach elf Jahren tritt Martina Munz aus dem Nationalrat zurück. Ein Gespräch über den ökologischen Fortschritt und seine ungewisse Zukunft.

**Interview: Simon Muster,  
Fotos: Robin Kohler**

*Am vergangenen Dienstag diskutierte der Nationalrat einen Antrag aus der nationalrätlichen Umweltkommission. Eine Minderheit wollte mehr Geld für die Pflege von bestehenden Schutzgebieten sowie von Biotopen von nationaler Bedeutung. Das Thema ist brisant, die Abstimmung zur Biodiversitäts-Initiative, die mehr Geld und mehr Schutzflächen fordert, steht kurz bevor. Und der Abstimmungskampf ist von jener Konstellation geprägt, die inzwischen gang und gäbe ist in der Schweizer Politik: Landwirte auf der einen Seite, Umweltverbände auf der anderen Seite.*

*Letztere vertritt seit Jahren und auch an diesem Dienstag Martina Munz – Agronomin, links, Schaffhauser Nationalrätin. Auf die Frage von SVP-Präsident und Bauer Marcel Dettling, ob sie wirklich abstreite, dass die Migration zur Biodiversitätskrise beitrage, antwortete sie – mit einem Arm auf das Rednerpult gestützt, den Zeigfinger und Daumen der anderen Hand geformt zu einem O: «Vielen Dank, Herr Dettling, für diese Frage und für das Verdrehen meiner Worte im Mund.» Es wird eines ihrer letzten Voten sein. Am Mittwoch gab die 69-Jährige nach elf Jahren ihren Rücktritt aus dem Nationalrat bekannt.*

*Ein paar Tage zuvor empfängt uns Martina Munz in ihrem Sichtbackstein-Haus in Hallau. Von ihrer Stube blickt man in ihren Garten, ein schöner Naturteich, ein Mönchpfeffer, Feigen und vertrocknete Wildblumen. Dahinter öffnet sich das ganze Chläggi. Auf dem Holzboden liegen Spielsachen – ein Plüschhund auf Rollen, ein Holzspiel, ein dunkelblauer Bobbycart. Martina Munz bringt Gipfeli, Kaffee und Trauben und setzt sich an den ovalen Holztisch.*

**Martina Munz, Sie treten per 2. Dezember 2024 nach elf Jahren aus dem Nationalrat ab. Wieso gerade jetzt?**

Martina Munz: Der wichtigste Grund: Ich konnte in diesem Jahr noch einige meiner wichtigsten Geschäfte abschliessen. Zudem war im Voraus schon klar, dass ich meinen Sitz im Fall einer Wiederwahl rasch an Linda De Ventura übergeben werde. So hat sie genug Zeit, um sich bis zu den nächsten Wahlen einen Namen machen.

**Noch im August 2023 sagten Sie während eines Podiums, dass Sie die Legislatur zu Ende machen werden, sofern Sie gesund bleiben.**

Ich habe während des Wahlkampfes nie einen Hehl daraus gemacht, dass ein Wechsel aufgrund meines Alters zu erwarten ist. Die Antwort am Podium war aber eine taktische Antwort. Auch wir dürfen uns mal taktisch verhalten, nicht nur die Bürgerlichen.

**Mit anderen Worten: Sie haben die Wählerinnen und Wähler ein wenig an der Nase herumgeführt.**

Nein, wie gesagt: Ich wollte die wichtigen Energie- und Umweltthemen, die noch in der Beratung waren, abschliessen. Grundsätzlich macht mir das Amt auch immer noch Freude und ich bin kein bisschen amtsüde. Ich fühle mich vor einer Session immer wie vor einem Klassenlager. Ich freue mich, meine Gspänli wiederzusehen und mit ihnen zu arbeiten. Und nach drei Wochen in Bern denke ich dann: Endlich kann ich dieses Bienenhaus wieder verlassen.

**Als Sie vor elf Jahren für Hans-Jürg Fehr in den Nationalrat nachrückten, sagten Sie, die Nichtwahl von Christiane Brunner in den Bundesrat 1993 sei der Grund gewesen, in die Politik zu gehen. Wie war es, die vergangenen Jahre als einzige Frau den Kanton Schaffhausen in Bern zu vertreten? Dafür muss ich kurz einen grösseren Bogen schlagen.**

«Albert Rösti hat einen Politikstil in den Bundesrat gebracht, den ich als «trumpistisch» bezeichnen würde.»

**Gerne.**

Dass eine kompetente Frau nicht in den Bundesrat gewählt wurde, aus dem einzigen Grund, weil sie eine Frau ist, hat meinen Mann und mich damals schockiert – aber auch viel Energie bei uns ausgelöst. Kurz darauf haben wir hier in Hallau die SP gegründet. Mein Mann war damals im Gemeinderat und hat mir gesagt, wenn unsere Kinder nicht mehr so klein seien, werde er seine politischen Ämter abgeben und mir die Bühne überlassen. Als er das zum ersten Mal sagte, dachte ich: Ja, ja, mal sehen.

**Sie dachten, er werde politische Karriere machen und Sie ihm den Rücken frei halten. Genau. Aber dann kam er eines Tages vom Gemeinderat zurück und sagte: «So, ich habe meinen Rücktritt gegeben, jetzt bist du dran.» Ich war schon auf der Kantonsratsliste und konnte nachrücken. So kam ich im Jahr 2000 in die Politik. Die verbesserte Verkehrsanbindung des Klettgaus mit der Elektrifizierung der DB-Linie, die ich im Kantonsrat erreichen konnte, ist ein wichtiger Meilenstein**

meiner Karriere. Nach 13 Jahren Kantonsrat, Fraktionspräsidium und Parteipräsidium folgte der Nationalrat. Da habe ich aber schnell gemerkt, dass es in der Politik noch lange nicht der Normalfall ist, dass sich Männer und Frauen auf Augenhöhe begegnen, so wie wir es in unserer Familie gewohnt waren. Auch in meiner eigenen Partei brauchte es in den letzten Jahren neuen Schwung, um Gleichstellungsthemen wieder voranzutreiben. Deshalb bin ich sehr froh, dass gerade in diesem Thema mit der AL und den SP-Frauen wieder Power in die SP Schaffhausen gekommen ist.

**Wir beobachten eine Art Backlash gegen den ökologischen Fortschritt der vergangenen Jahre. Das Parlament foutiert sich um das Klimaurteil aus Strasburg, wonach die Schweiz gegen Menschenrechte verstösst, weil sie zu wenig gegen den Klimawandel unternimmt, und will Autobahnen ausbauen. Eine vom Bundesrat einberufene Expertengruppe schlägt vor, beim Klimaschutz zu sparen.**

Und Sie haben die Gentechnik vergessen. Bundesrat Rösti will eine Gesetzeslücke schaffen, damit man bald nicht mehr weiss, ob man jetzt gentechnisch veränderte oder normale Trauben isst (*zeigt auf die Schale voller Trauben aus ihrem eigenen Garten*). Aber Sie haben recht, die aktuelle Legislatur ist sehr hart für uns. Nach den Wahlen 2019 waren linke und ökologische Kräfte in Bern stärker vertreten. In der Umweltkommission konnten wir mit dem Stromgesetz, dem Solarexpress oder dem Rettungsschirm für die Axpo wichtige Entscheide fällen. Wir mussten kämpfen und Federn lassen, die bürgerliche Seite aber auch. Doch diese Basis, die wir vergangene Legislatur erarbeitet haben, wird gerade zunichte gemacht.

**Und genau jetzt treten Sie, eine der profiliertesten Umweltpolitikerinnen, zurück. Müssten Sie die Umwelt nicht über die Partei stellen?**

Ich habe lange mit viel Herzblut für die Umwelt gekämpft. Es gibt immer einen Grund, weiterzumachen. Irgendwann ist auch mal gut. Es braucht neue Kräfte. Denn nicht nur die Umweltpolitik, sondern auch das Mietrecht ist unter Beschuss, und dafür ist meine Nachfolgerin beispielsweise sehr gut gewappnet. Natürlich tut es mir weh, meine Dossiers zu verlassen. Innerhalb der SP gehöre ich zu den wenigen mit naturwissenschaftlichem Background. Zudem kenne ich mich gut in der Raumplanung und Landwirtschaft aus. Es ist zwar ein unter Linken verpönte Begriff, aber mir liegt der Schutz unserer Heimat am Herzen.

**Was ist für Sie Heimat?**

Heimat ist die Landschaft, die Siedlungsstruktur, mit der wir uns identifizieren und in der wir uns wohl fühlen. Jodeln und Fahnen-schwingen kann man für 50 Jahre vergessen und dann wieder aufleben lassen. Aber wenn wir unserer Landschaft nicht Sorge tragen, geht sie kaputt. Dann haben wir nur noch – ich sage jetzt etwas Böses – gesichtslose Siedlungen wie im Beringerfeld.

**Was unterscheidet ihre Heimat von jener, die die SVP vor der 10-Millionen-Schweiz bewahren will?**

Die SVP unterstellt, dass jeder Migrant, jede Migrantin die Fläche eines Einfamilienhauses beansprucht. Wer sich um unsere Landschaft und um die Zuwanderung sorgt, muss das mit einer Kritik am Wirtschaftswachstum verbinden. Schauen Sie sich das Datenzentrum in Beringen an. Dort hat man für Server, die eigentlich unter eine Autobahn gehören, wunderbares Industrieland verbaut, einstöckig selbstverständlich. Mit dem Argument, das Zentrum schaffe Arbeitsplätze. Aber hallo, die angeblichen Arbeitsplätze stehen in keinem Verhältnis zu der riesigen Fläche, die verbaut wurde! So etwas können wir uns auf unserem besten Grund und Boden nicht mehr leisten.

Sie setzen sich seit Jahrzehnten auch gegen ein Atomendlager in der Region ein. Der Bundesrat will künftig wieder den Neubau von Atomkraftwerken erlauben. Auch hier – ein Backlash gegen die Antiatombewegung. Albert Rösti hat einen Politikstil in den Bundesrat gebracht, den ich als «trumpistisch» bezeichnen würde.

**Wie meinen Sie das?**

Schauen wir uns die Biodiversitätsinitiative an. Wie die Republik vergangene Woche bekannt machte, hatte Rösti folgenden Satz aus dem Abstimmungsbüchlein streichen lassen: «Die Biodiversität in der Schweiz befindet sich heute in einem besorgniserregenden Zustand, der sich anhaltend verschlechtert.» Diese Tatsache nicht anzuerkennen und der Bevölkerung vorzuenthalten, ist schlicht eine Leugnung der Biodiversitätskrise, über die wissenschaftlicher Konsens besteht!

Man könnte auch sagen: Die Rechten machen einfach besser Machtpolitik als die Linke. Albert Rösti wird Bundesrat und will wieder AKW bauen. Beat Jans kommt an die Macht und verschärft aus vorauseilendem Gehorsam das Asylrecht.

Albert Rösti macht Machtpolitik. Aber er hat es auch einfach: Wenn er das Gesetz oder die Verfassung nicht einhalten will – und das

macht er zurzeit bei mehreren Dossiers-, kann er das zusammen mit der bürgerlichen Mehrheit im Parlament einfach durchsetzen. Diese Verlotterung der demokratischen Spielregeln macht mir Sorge. Die besonnenen Kräfte haben zurzeit keine Mehrheit, weder im Bundesrat noch im Parlament.

**Aber auf Verordnungsebene kann sich auch eine SP-Bundesrätin oder Bundesrat für ein menschlicheres Asylsystem einsetzen. Wenn er oder sie das dann wollte.**

Das Asylossier hat viele Facetten und muss immer wieder neu justiert werden. Es gibt einzelne Asylsuchende, die sich mit kriminellen Absichten in Empfangszentren begeben und dann auf Einbruchstouren ausschwärmen, auch hier im Chläggi. Dass dieser Missbrauch geahndet wird, liegt auch in unserem Interesse, damit echte Asylsuchende zu ihren Rechten kommen. Aber ich habe auch eine andere Frage: Wieso wird gerade Beat Jans das Asyl-dossier zugeschoben, einem Politiker, der sich in der Landwirtschafts- und Umweltpolitik bewiesen hat, wenn das Asylthema bei der SVP oberste Priorität hat?

**Sagen Sie es uns.**

Weil sie Angst haben, sich die Finger zu verbrennen. Das Asylossier ist eine Herkulesaufgabe.

**Die Nachfolgerin:**

Mit dem Rücktritt von Martina Munz per 2. Dezember rückt **Linda De Ventura** in den Nationalrat nach. Die Sozialarbeiterin sitzt seit 2015 im Kantonsrat. Bei den eidgenössischen Wahlen im Herbst 2023 belegte sie mit nur 139 Stimmen Abstand den zweiten Platz hinter Martina Munz.



**Auch das Verbandsbeschwerderecht für Umweltorganisationen wie Aqua Viva, die Sie präsidieren, ist unter Beschuss. Sie haben gegen die Trift-Staumauer im Berner Oberland, dem die Stimmbevölkerung mit dem Ja zum Stromgesetz eine Vorzugsbehandlung gewährt hat, Beschwerde eingereicht. Selbst ihr Schaffhauser Parteikollege Simon Stocker befürchtet, dass Sie mit Beschwerden die Energiewende ausbremsen.**

Moment mal. Das Verbandsbeschwerderecht ist kein Vetorecht. Es kann nur einberufen werden, wenn bei einem Projekt die Gesetze nicht eingehalten werden. So stand es übrigens auch im Abstimmungsbüchlein. Zwischen 2010 und 2020 wurden in der Schweiz 750 Kraftwerke neu gebaut, die meisten im Bereich der Wasserkraft. Beschwerden wurden nur vereinzelt eingelegt. Letztes Jahr waren es zwei, im Jahr davor drei. Eine Beschwerde ohne Hand und Fuss wird sowieso schnell abgelehnt. Wenn nun Parlamentarierinnen und Parlamentarier das Verbandsbeschwerderecht einschränken wollen, rufen sie faktisch dazu auf, gegen die Gesetze zu verstossen, die sie selbst schreiben. Das finde ich schon ein starkes Stück.

**Trotzdem brauchen wir zukünftig mehr Strom aus erneuerbaren Energien, wenn die Energiewende gelingen soll. Woher soll er kommen?**

Wir wissen, dass wir bis 2035 35 Terawattstunden an erneuerbaren Energien brauchen, um von den fossilen Brennstoffen wegzukommen. Das sieht das Stromgesetz vor, zu dem die Stimmbevölkerung vor drei Monaten Ja gesagt hat. Allein 30 Terawattstunden sollen Photovoltaikanlagen auf bestehender Infrastruktur – auf Dächern und Fassaden, Überdachung von Parkflächen und Perrons sowie entlang der Autobahnen – liefern. Dieser Ausbau geht fürschi. Bei der Wasserkraft ist bereits 95 Prozent des Potenzials abgeschöpft, viele Bäche sind bereits vollständig verbaut. Dabei ist ein grosser Teil unserer Biodiversität an das Wasser gebunden. Ich war gerade vergangene Woche in der Trift, die Sie angesprochen haben. Dort hat es einen sprudelnden Bergbach, der weiter unten im Tal gefasst ist. Danach hat es kein Wässerchen mehr. Man sieht zwar noch das alte Flussbett, doch es gibt darin kein Leben mehr.

**Und die Windenergie? Der Präsident der Stiftung Landschaftsschutz, in der Sie auch im Stiftungsrat sitzen, sagte der AZ vor gut einem Jahr, dass die Schweiz kein prädestiniertes Windkraftland sei.**

Ich bin auch Mitglied von Pro Wind Schaffhausen. Meine persönliche Haltung: Ich würde sofort auch Windturbinen auf dem Hallauer Berg und auf dem Hagen prüfen. Schöner als

Strommasten sind sie allemal. Die Windenergie soll bis 2035 nochmals zwei Terawattstunden liefern. Wenn man die Umwelt- und Vogelschutzorganisationen früh genug ins Boot holt, können Projekte gelingen. Wie beim Windpark Verenafohren. Dort werden die Turbinen ausgeschaltet, wenn sich ihnen Zugvögel nähern. So wird verhindert, dass Vögel geschnetzelt werden.

*Kaffeepause, Martina Munz holt aus der Küche ein Pack Tartufl, Marke Fine Food. Fair Trade. Als sie sich wieder an den Tisch setzt, zeigen wir auf eine unserer Kaffeetassen. Während des Gesprächs hat sich eine winzige Hausschnecke die Seitenwand der Tasse hochgekämpft. Nun sitzt sie oben auf dem Tassenrand und ruht sich aus. Sie habe die Häuserschnecken in ihrem Garten für beiliegend erklärt, sagt Munz mit einem Lächeln. «Seither habe ich keine Nacktschnecken mehr. Die Häuserschnecken vernichten deren Eier.»*



Von ihren Partei- und Kommissionskolleginnen werden sie als gut vorbereitet und strebsam beschrieben. Sie haben in ihren elf Jahren im Nationalrat viele Vorstösse eingereicht, bei der Verwaltung nachgefragt und nachgehakt. Aufsehererregendes gab es von Ihnen aber selten.

Doch, doch. Ich habe etwa durchgebracht, dass Schulklassen günstiger mit dem ÖV reisen müssen oder dass der Bund seine Infrastruktur mit Solarzellen bestücken muss. Viele meiner Vorstösse zielen zudem darauf ab, ein Thema überhaupt in die politische Diskussion zu bringen. Aktuell beschäftigt mich zum Beispiel TFA ...

#### Was ist das?

Trifluoracetate, sind Ewigkeits-Chemikalien, die in vielen Pflanzenschutzmitteln enthalten sind. Ich stelle der Verwaltung mit Interpellationen verschiedene Fragen und sensi-

bilisiere für das Thema: Welche Studien gibt es bereits, wie geht die EU vor. Ich spreche auch mit Expertinnen und Experten. Solche Fragen muss man über einen längeren Zeitraum immer wieder bearbeiten, bis das Thema auf der Prioritätenliste der Verwaltung nach oben rutscht und es am Ende zu einem Verbot kommt.

Was Sie beschreiben, ist eine wissenschaftliche, aufwendige und wenig glamouröse Form der Politik. In ihrer Partei gibt es aber auch Leute wie Jacqueline Badran oder Cédric Wermuth, die eher einen amerikanischen Stil der Politik betreiben: schnelle Statements mit viele Emotionen auf Social Media.

Ich kann ihnen sagen, dass die zwei Personen, die Sie ansprechen, eine sehr fundierte Politik machen. Aber ja, ich habe sicher nicht die Aura, mit der ich ein Publikum in den Bann ziehe. Ich suche die mediale Öffentlichkeit aber auch nicht.

Ihre designierte Nachfolgerin Linda De Ventura in die SP hat sich bisher vor allem in der Sozial- und Bildungspolitik profiliert. Wer führt Ihren Kampf für die Umwelt weiter?

Ich habe eine Riesenfreude, dass Linda meine Nachfolgerin wird. Sie ist eine tolle, aktive Frau, die wie ich die Themen Gleichstellung und familienergänzende Kinderbetreuung auf dem Schirm hat, aber zusätzlich als Sozialarbeiterin auch noch den fachlichen Hintergrund mitbringt. Bei meinen Themen wird es wohl ein Vakuum geben. Aber das kann sich ändern. Auch ich musste in Bern zuerst auch die Felder und finden, in denen ich meine Politik entwickeln konnte.

Und Sie – ziehen Sie sich ganz aus der Politik zurück?

Ich werde mich weiterhin in verschiedenen Organisationen für Umweltthemen engagieren. Aber was die klassische Politik betrifft, werde ich einen Vollstop hinlegen. Ich freue mich jetzt auf die Zeit mit meinen neun Enkelkindern. Die beiden Ältesten konnte ich dieses Jahr schon auf eine Wanderung zu einer SAC-Hütte mitnehmen. Ich freue mich auch darauf, im Winter mal eine zweitägige Skitour zu machen, ohne am Tag darauf gleich zur nächsten Sitzung hetzen zu müssen.

Aber der Backlash gegen den ökologischen Fortschritt geht weiter. Schaffen wir es, die Klimakrise zu bewältigen?

Ja, wir müssen das schaffen. Gemeinsam. Alles andere wäre Harakiri.

Mitarbeit: Luca Miozzari, Hanneke Keltch

Eine Baufirma erhebt Einsprache gegen den Kanton

## Die Polizei muss sich gedulden

**HERBLINGEN** Vorerst gibt es doch noch kein gutes Ende für das geplante Polizei- und Sicherheitszentrum (PSZ). Der für Januar 2025 vorgesehene Baustart muss auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Der Grund für die Verzögerung liegt in einer Einsprache des Bau- und Immobilienunternehmens Halter AG gegen die Projektvergabe an die Konkurrentin HRS AG aus dem Thurgau, wie das Schaffhauser Baudepartement in einer Medienmitteilung bekannt gab.

Dass die Bauarbeiten nicht zum geplanten Zeitpunkt beginnen, ist im Fall des PSZ nichts Neues.

Bereits zuvor hatte das Projekt einige Startschwierigkeiten. Das ursprünglich geplante Budget von 2018 musste aufgrund von Teuerung und Anpassungen bei den Energiestandards deutlich erhöht werden. In der Folge wurde



Das zukünftige Baugebiet des PSZ wird noch längere Zeit ungenutzt bleiben.

Robin Kohler

das Projekt redimensioniert, ein siebtes Stockwerk, das ursprünglich Teil der Planung war, wurde verworfen, was auf Widerstand innerhalb der Polizei stiess und den Baustart um weitere zwei

Jahre verzögerte. Am 24. November 2024 wird die Schaffhauser Stimmbevölkerung über die Wiederherstellung dieses Stockwerks und die damit verbundenen Kosten von weiteren sieben Millionen

Franken abstimmen. Die Abstimmungen stehen jedoch in keinem Zusammenhang mit der Vergabe der Projekt-Ausführung. Nun warten alle Beteiligten auf einen Entschluss des Obergerichts. **hk.**

## Gas bleibt eine Option

**ENERGIE** Anders als in Zürich ist es im Kanton Schaffhausen nicht verboten, eine neue Gasheizung einzubauen. Wenn die alte Heizung den Geist aufgibt, ist man trotzdem in vielen Fällen gezwungen, in eine Wärmepumpe oder eine andere erneuerbare Heizlösung zu investieren. Dafür sorgt ein Artikel im kantonalen Baugesetz: Wird eine Heizung ersetzt, muss ein gewisser Prozentsatz der Heizenergie eingespart oder durch erneuerbare Energie ersetzt werden. Sprich: Wer eine fossile Heizung ersetzt, muss besser isolieren oder eine Wärmepumpe einbauen.

Die Regelung gilt allerdings nur für Gebäude mit «hohem Energieverbrauch».

Der Artikel im Baugesetz wird aktuell ins neu geschaffene

Energiengesetz überführt. Die Regierung und eine Spezialkommission des Kantonsrats wollten die Gelegenheit nutzen und das Schlupfloch schliessen: Die Bestimmung solle künftig für alle Häuser gelten.

Dagegen machten die beiden EDU-Kantonsräte Erwin Sutter und Andreas Schnetzler am Montag im Kantonsrat Stimmung: Viele Hauseigentümer könnten sich einen Umstieg nicht leisten.

Die anschliessende Abstimmung endete in einer Pattsituation: 23 Ja- zu 23 Nein-Stimmen. SVP-Ratspräsident Erich Schudel musste seinen ersten Stichentscheid fällen. Und entschied sich, wenig überraschend, gegen die Schliessung des Schlupflochs. **Imi.**

## Wird Osamah M. ausgeschafft?

**HAFT** Wie der *Blick* am Mittwoch der vergangenen Woche berichtete, wurde der in Schaffhausen wohnhafte verurteilte IS-Unterstützer Osamah M. per Helikopter nach Sitten verlegt, wo er in Ausschaffungshaft gesetzt wurde. Die zuständigen Behörden äussern sich nicht zum Fall, die AZ weiss jedoch aus zuverlässiger Quelle, dass Osamah M. tatsächlich in Ausschaffungshaft gesetzt wurde.

Seither stellt sich die Frage: Wie ist das möglich? Bis anhin wurde M. nicht ausgeschafft, da ihm in seinem Heimatland Irak Folter oder Tod drohen. Inwiefern sich die rechtliche Situation geändert haben soll, ist nicht bekannt. M. kann sich nun mit Rechtsmitteln gegen seine Ausschaffung wehren. **mr.**

## Kanton sieht im Budget 2025 rot

**FINANZEN** Ein Minus von rund 38 Millionen Franken. Das prognostiziert der Regierungsrat in seinem Budget, das er am Dienstag vorgestellt hat. Dies insbesondere wegen Nettoinvestitionen von 71,2 Millionen Franken und der «erheblichen Steuersenkungen» der letzten Jahre. Doch das Minus ist mit Vorsicht zu geniessen: Gerade die Prognose der Unternehmenssteuereinnahmen ist mit viel Unsicherheit behaftet.

Die Regierung will den Steuerfuss trotz budgetiertem Minus gleichbehalten. Weil aber die befristete Steuersenkung aufgrund der Corona-Krise auf Ende Jahr ausläuft, steigt der effektive Steuerfuss von 82 auf 83 Prozent, sofern der Kantonsrat dem Vorschlag der Regierung folgt. **sim.**

# Zuckerbrot auf der Breite

**STADTPARK** Die Stadt will ein neues Stadion bauen. Aber nur, wenn die Stimmbevölkerung eine dem Stadtrat unliebsame Initiative ablehnt.

**Luca Miozzari**

Wo heute das alte Stadion Breite steht, will die Stadt für sechs bis acht Millionen Franken ein neues bauen. Im geplanten Gebäude sollen unter anderem zehn Garderoben, je zwei Schiedsrichter- und Massageräume, ein Kiosk und ein 150 Quadratmeter grosser Quartiertreff mit Küche und Lager untergebracht werden. Für weitere zweieinhalb Millionen Franken soll ausserdem der Rasen, die Beleuchtung und die Tribüne erneuert werden, sodass das neue Stadion die Anforderungen für die 1. Liga erfüllt. Davon würde unter anderem die Spilvi und die FCS-Junioren profitieren. Mit der FCS-Profimannschaft, die sich ihr Stadion in Herblingen aktuell kaum noch leisten kann, habe der geplante Neubau auf der Breite indes nichts zu tun, wie Stadtpräsident Peter Neukomm in den SN versicherte.

## Versuch, die Breite zu spalten

Am Anfang standen viel grössere Pläne: 2019 schlug Stadträtin Katrin Bernath vor, zwei der drei grossen dreieckigen Wiesen beim Schützenhauskreisel und das Stadionareal mit Wohnhäusern zu überbauen. Ausserdem wollte die Stadt dem Kanton das angrenzende Zeughausareal abkaufen und die Gebäude weitgehend abreißen.

Das gefiel einer Gruppe junger Breite-Bewohner nicht. Sie lancierten zuerst eine Volksmotion, mit der sie im Stadtparlament scheiterten, 2021 legten sie eine Volksinitiative nach. Die Forderung der sogenannten Stadtparkinitiative: Der Grünraum auf der vorderen Breite soll erhalten und zu einem Stadtpark mit «ökologischer, sozialer, sportlicher und rekreativer» Nutzung erklärt werden. Unterstützung erhielten sie vom einflussreichen Quartierverein Breite und dem gut vernetzten ehemaligen GF-Chef Martin Huber, der sein militärhistorisches Museum im Zeughaus bedroht sah. Junge Aktivisten, die auf Social Media Stimmung machen, mit einflussreichen Unterstützern im Rücken – der Stadtrat realisierte schnell, dass sie diese Initiative nicht auf die leichte Schulter nehmen darf (siehe auch «Vereinter Widerstand» in der AZ vom 21. Juli 2022).



Das marode Breite-Stadion soll durch einen Neubau ersetzt werden.

Robin Kohler

Der vergangene Woche veröffentlichte Gegenvorschlag zeigt, wie viel Respekt die Stadt vor der Initiative hat. Darin schlägt der Stadtrat einen Verfassungsartikel vor, der die Ziele der Initianten aufnimmt, aber die Optionen auf der vorderen Breite offenhält: Die Stadt soll nicht spezifisch auf der besagten Parzelle auf der Breite, sondern «in allen Quartieren für öffentliche Grün- und Freiräume» sorgen. Damit dürfte der Stadtrat vor allem Bewohnerinnen anderer Quartiere abholen wollen.

Die Breite-Bewohner versucht der Stadtrat mit dem eingangs erwähnten Stadion-Neubau auf ihre Seite zu ziehen. Dieses Projekt ist mit der Abstimmung verknüpft: Der Stadtrat will die neue Anlage nur planen, wenn die Stimmbevölkerung im Gegenzug die Stadtpark-Initiative ablehnt. Diese Bedingung steht in einer Vorlage, welche die Regierung dem Stadtparlament vorgelegt hat. Das Parlament soll einen Planungskredit (rund eine halbe Million Franken) für das neue Stadion beschliessen, was in seiner Finanzkompetenz liegt. Dieser Beschluss träte allerdings nur in Kraft, wenn die Stadtparkinitiative an der Urne scheitert.

Der Plan dürfte sein, so die Sportvereine und den Quartierverein als Unterstützer zu gewinnen, die beide vom Neubau profitieren würden. Ausserdem geht aus der Vorlage hervor, dass das Wohnbau-Bauprojekt auf der vorderen Breite aktuell nicht weiterverfolgt wird. Damit dürften sich auch Martin Huber und sein Museum im Zeughaus weit weniger bedroht fühlen als noch vor drei Jahren.

Das Gegenvorschlagspaket mit dem abgeschwächten Verfassungsartikel und dem Planungskredit fürs neue Stadion (rund eine halbe Million Franken) wird nun im Grosse Stadtrat beraten. Beschliesst das Parlament die Vorlage wie vom Stadtrat vorgeschlagen, hat die Stimmbevölkerung anschliessend drei Optionen: Sie kann sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag ablehnen. In diesem Fall wäre der Kreditbeschluss des Grosse Stadtrats gültig und das Stadion würde trotzdem geplant. Auch wenn die Stimmbürgerinnen den Gegenvorschlag mit dem verallgemeinerten Verfassungsartikel annehmen, wird das automatisch als Zustimmung zur Planung des neuen Stadions verstanden. Sollte ein Ja zur Stadtparkinitiative resultieren, wird hingegen kein Stadion geplant.

Kevin Brühlmann

Fredy Stamm hat immer etwas zu tun. Er mecht gerade etwas in seinem Haus. Lange war er Präsident der SVP-Sektion in Stetten, beruflich über zwanzig Jahre Chef des Hausdienstes im Berufsbildungszentrum Schaffhausen, und jetzt, als 66 Jahre alter Pensionär, kandidiert er für den Gemeinderat.

Im Dorf ist Fredy Stamm als Lautsprecher bekannt, er sagt, was er denkt, und bevor er nun Auskunft über seine Kandidatur gibt, sagt er: «Reden Sie aber bitte auch mit dem Jungen!» Er meint Finn Van Belle, 21 Jahre alt, der für die SP in den Gemeinderat einziehen will. Stamm freut sich über die vielen Leute, die sich für einen Sitz im Gemeinderat interessieren. Insgesamt kandidieren acht Personen für vier Sitze. Der fünfte Sitz – das Amt des Gemeindepräsidenten – ist bereits an den Banker und SVP-Politiker Thomas Müller vergeben worden. Während andere Dörfer verzweifelt nach geeigneten Personen für Ämter suchen, blickt Stetten auf eine echte Wahl am 22. September.

Als man versichert, mit dem Jungen zu reden, erklärt Fredy Stamm seine Kandidatur: Mit einigen Dingen im Dorf ist er unzufrieden. «Die Gemeindeganzlei soll wieder bürgernaher werden – wie früher», sagt er. «Die sollen mal das Telefon abnehmen. Heute muss man immer E-Mails schreiben.» Ausserdem soll die Gemeinde – wie früher – wieder mehr Bauaufträge selber übernehmen und «nicht alles auswärts geben». Fredy Stamm sagt einen Satz, den er mehrmals wiederholt: «Nicht der Gemeinderat ist der Höchste. Das Volk ist das Höchste. Das Volk!»

Dass Fredy Stamm kandidiert, liegt an einer neuen politischen Kraft namens Pro Stetten. Bei der Gruppe seien diverse Leute engagiert, die «eine gewisse Unzufriedenheit» über den Gemeinderat verspüren, sagt er. Andere sagen: Vor allem Leute aus der SVP seien dort aktiv.

Pro Stetten kann man als Gegenpol zum Einwohnerforum verstehen, ursprünglich eine Gruppe von Liberalen, die seit den ausgehenden Achtzigerjahren die Politik im Dorf prägt. Meistens suchte das Forum die Kandidaten für ein politisches Amt aus. Nur selten kam es zu Kampfwahlen. Inhaltlich setzte das Forum – früher hiess es Liberales Forum – auf Wachstum.

### Das Erlahmen

Stetten – alter Riegelhausdortkern, junger, unaufhaltsam auseinanderquellender Mantel aus Häuserbunkern und Steingärten und selbstfahrenden Rasenmähern. 1990 lebten gut 600

Menschen im Dorf. Heute sind es 1500. Zu den Bauern sind Ärztinnen, Juristen, Banker, Hochschullehrerinnen gezogen.

Von Stetten aus hat man an klaren Tagen freie Sicht auf die Innerschweiz. In den Kantonen Zug, Schwyz oder Obwalden liegt auch die Konkurrenz des Dorfs. Stettens Steuerfuss ist seit vielen Jahren der tiefste im Kanton Schaffhausen. Trotz der vielen Zugezogenen erlahmte das Leben im Dorf. Und so sind das immerwährende Bauen und das austrocknende Dorfleben auch bei dieser Wahl die entscheidenden Themen.

### Die Bisherigen

Vieles könnte beim alten bleiben. Drei amtierende Gemeinderäte kandidieren erneut: Adrian Horat, Verkaufsmanager bei einer Energiefirma und SVP-Mitglied, seit 2019 im Amt. Philipp Pfister, ehemaliger Geschäftsführer eines Bauprodukthändlers, jetzt pensioniert, seit 2021 als Parteilosser im Gemeinderat. Und der erst letztes Jahr gewählte Philipp Zürcher, Wirtschaftsinformatiker und Co-Präsident des Dorfbistros Hochzwei, ebenfalls parteilos.

Das Amt eines Gemeinderats ist mit einem Arbeitspensum von 20 Prozent veranschlagt. Der Lohn beträgt rund 20000 Franken.

Nur Liegenschaftsreferent Stefan Müller tritt nicht mehr zu den Wahlen an. Einer der vier Sitze wird somit frei. Wer jetzt erwartet, dass alles auf eine Auseinandersetzung zwischen dem etablierten Forum und der neuen Gruppe Pro Stetten hinausläuft, auf einen Clash zwischen Wachstum und Bewahren, irrt sich. Die Lage ist höchst verworren. Zur Übersicht müssen wir uns die einzelnen Leute anschauen, die neu kandidieren.

### Hess, der Favorit

Der aussichtsreichste neue Kandidat heisst Oliver Hess, 53 Jahre alt. Er ist Leiter des unfalltechnischen Dienstes der Stadtpolizei Zürich. Sein Team ist für schwere Unfälle zuständig – Autokollisionen, Zugentgleisungen oder Baustellenunfälle. Darum hat er keine Zeit für ein Telefon und beantwortet die Fragen per E-Mail. Der Gemeinderat hatte Oliver Hess Anfang Sommer 2024 gefragt, ob er sich für einen frei werdenden Sitz zur Verfügung

# Stetten retten

**WAHLEN** Stetten ist in Aufruhr. Acht Leute kandidieren für vier Sitze im Gemeinderat. Es geht um Regeln, die alle einhalten müssen, und eine neue politische Kraft.

«Gelebte Demokratie!»: Blick auf die Gemeinde Stetten.

Robin Kohler

blatt des Forums, auf dem in roter Schrift steht: Die Trennung von Geschäft und Politik sei wichtig. Man sei «an Regeln gebunden, die es – für alle gleich! – durchzusetzen gilt». Mit dieser Kritik ist vermutlich Remo Waldvogel gemeint. Als Inhaber einer Architektur- und Bauleitungsfirma kam Remo Waldvogel auch schon in Clinch mit dem Gemeinderat. 2019 erstellte er ein Mehrfamilienhaus am Dorfeingang. Einzelne Teile liess er grösser als bewilligt bauen. Als die Sache aufflog, verhängte der Gemeinderat eine Busse. Waldvogel legte Rekurs ein, worauf das Obergericht das Bussgeld etwas senkte.

«Dieser Fall ist abgeschlossen», sagt Remo Waldvogel.

### Zwei von aussen

Von Kritik an den aktuellen Amtsträgern will Kandidatin Barbara Zumkeller nichts wissen, obschon sie Teil von Pro Stetten ist und auch von der Gruppe unterstützt wird. Die 54-Jährige, die als Nachhilfelehrerin für das Arbeiterhilfswerk SAH und als Klassenassistentin für die Schaffhauser Sonderschulen arbeitet, war von 2011 bis 2016 Mitglied der Schulbehörde. Sie ist parteilos, unterstützt aber die SP im diesjährigen Kantonsratswahlkampf. Ihr Wahlprogramm lässt sich mit einem Wort umschreiben: Zusammenkunft. «Reiche und Bützer, Ältere und Jüngere, Neuzuzüger und Ur-Stetter – untereinander findet man sich vielleicht, aber die meisten leben aneinander vorbei», sagt Zumkeller. «Stetten soll wieder ein Dorf werden, das zusammenhält.» Das soll zum Beispiel mit neuen Anlässen oder Nachbarschaftshilfen geschehen.

Und dann ist da noch der Junge, von dem oben die Rede war: Finn Van Belle, früherer Co-Präsident der Juso und Student der Politikwissenschaften. Was ihn ärgert: Der Gemeinderat wollte den Unterstützungsbeitrag für die Badi Unterer Reiat in Hofen streichen, die rege von Leuten aus Stetten besucht wird (die Kürzung wurde an der Gemeindeversammlung abgelehnt). «Das Signal sagt: Wir wollen nichts zu Freizeitangeboten beitragen», sagt Van Belle. Er schwärmt vom Schwingfest, welches das Dorf zusammengebracht habe, und wünscht sich ein begrüntes Dorfzentrum mit Sitzbänken, eine Art kleiner Park, wo man sich trifft. «Der Gemeinderat hat keine Visionen», sagt Van Belle. «Dabei wären die Leute hier für mehr zu haben.»

Ein Bauunternehmer, der mit Schwingen begeistert und mit Behörden ringt. Ein Favorit, der von «Bürger\*innen» schreibt und von der SVP unterstützt wird. Ein Jungsozialist, der vom Schwingen begeistert ist. Eine Lehrerin, die dem Dorf Nähe bringen will. «Gelebte Demokratie!», wiederholt Fredy Stamm, der frühere SVP-Präsident.

stellen würde. «Meine Kandidatur ist somit nicht geprägt von persönlicher Unzufriedenheit», schreibt er. Er wolle sich, so formuliert er es, «für die Bürger\*innen Stettens einsetzen». Eine konkrete Idee, die er umsetzen will, nennt er nicht. Unterstützt wird Hess von allen, die etwas zu sagen haben in Stetten: dem Einwohnerforum, der neuen Gruppierung Pro Stetten, und von der SVP, obschon er nicht Parteimitglied ist. Als Dank für die Unterstützung habe er jedoch einer Gönnermitgliedschaft bei der SVP zugesagt und einen Betrag «in zweistelliger Höhe» bezahlt.

### Waldvogel kehrt zurück

Neben Oliver Hess ist Remo Waldvogel vermutlich der gewichtigste Herausforderer. Von 2009 bis 2015 war der heute 49-Jährige schon einmal Gemeinderat, und bei der jetzigen Wahl wird er von SVP und Pro Stetten unterstützt. Man kennt ihn im Dorf. Er ist einer der umtriebigen Bauunternehmer in der Gegend. Vor einigen Wochen fand das kantonale Schwingfest in Stetten statt. Waldvogel war Präsident des Organisationskomitees. Unge-

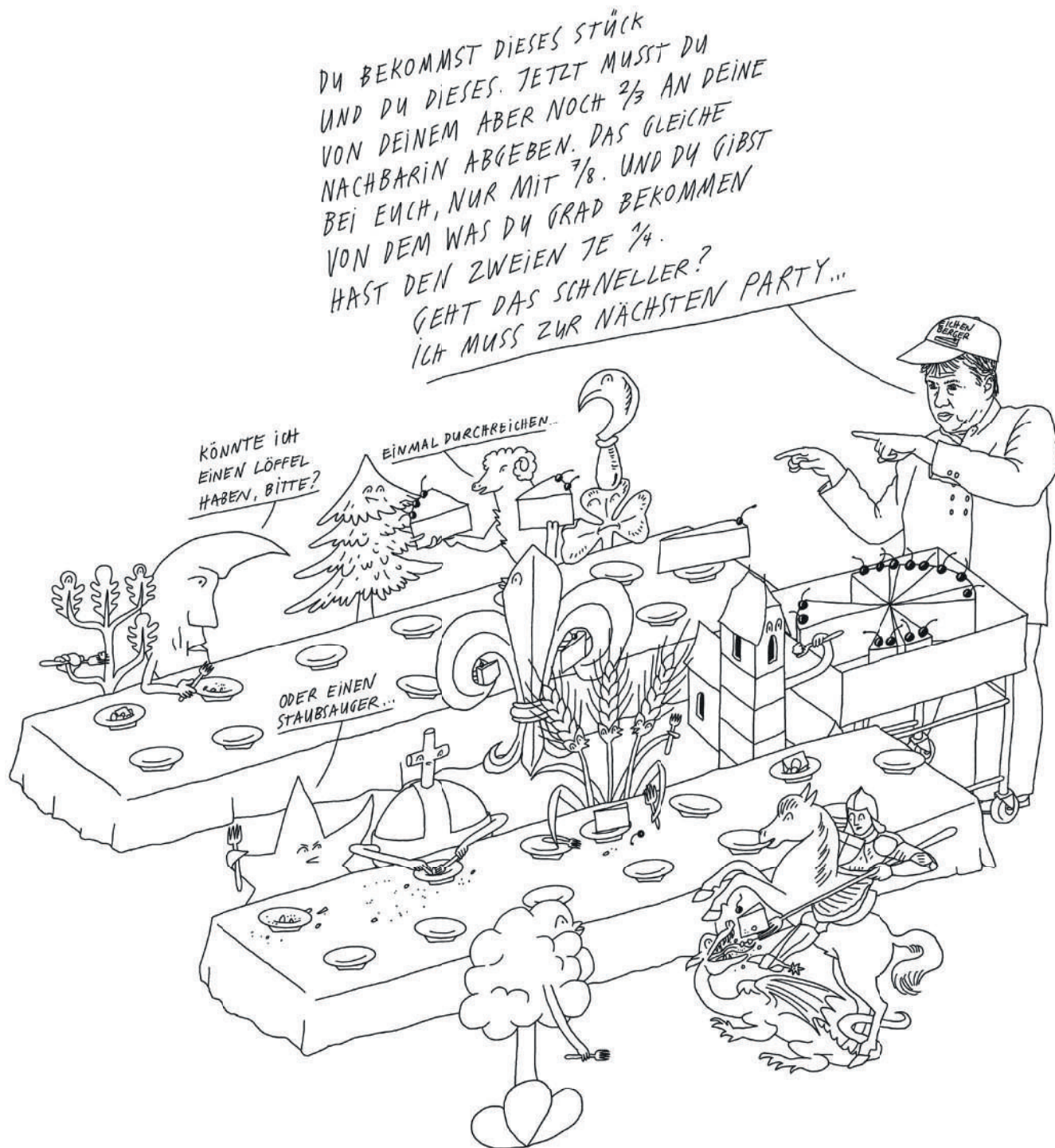
fähr 150 Stetterer und Stettererinnen waren beteiligt. Ein richtiges Dorffest, wie es nicht mehr viele gibt in Stetten.

Remo Waldvogel kandidiert, weil er findet, dass die Stimmberechtigten eine Auswahl haben sollten. Ausserdem spricht er an, was viele bei Pro Stetten denken: In den letzten Jahren verliessen gleich vier Personen den Gemeinderat nach nur einem oder eineinhalb Jahren. «Das ist eher unüblich», sagt Waldvogel.

Sollte er gewählt werden, will er bei der Gemeindeganzlei ansetzen. Er stört sich an einem Inserat, das Ende Juli im *Thaynger Anzeiger* erschienen ist. Ein Werbebanner mit Lobeshymne auf Urs Lichtensteiger, der fürs Thaynger Gemeindepräsidium kandidiert. Das Inserat ist unterzeichnet mit: «Verwaltungsteam der Gemeinde Stetten». «Meiner Meinung nach wird weder neutral noch zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger gearbeitet», sagt Waldvogel. Er würde sich für mehr Service Public einsetzen. «Der Gemeinderat dient dem Volk und nicht umgekehrt.»

Solche Aussagen bezeichnet Eduard Looser, ehemaliger Rektor der Pädagogischen Hochschule und Präsident des Forums, als «undefinierte Pauschalkritik». Looser schickt ein Flug-

## Koonis Schlaglicht



An dieser Stelle blickt unsere Illustratorin Kooni zurück auf den vergangenen Monat. Die AZ gibt jeweils ein Stichwort vor. Dieses Mal widmet sie sich dem «Verteilkampf» rund um die Reform des Finanzausgleichs, die der Regierungsrat im August vorgelegt hat.

Zu den Kantonsratswahlen:

## Gegensteuer geben

In seiner aktuellen SN-Kolumne schreibt Marcel Montanari über die USA, Medikamentenpreise und wirtschaftliche Zusammenhänge. Wie schon in früheren Kolumnen gibt er Einblick in sein Denken und seine Weltsicht. Geändert hat sich, dass er ab dem 1. Januar 2025 Mitglied des Regierungsrates ist und damit erheblichen Einfluss auf das Geschehen in Schaffhausen hat.

Deshalb sollte es zu denken geben, wenn sich seine Kolumnen über weite Strecken so lesen, als wäre ein Jungfreisinniger nach ersten Vorlesungen an der HSG tief beeindruckt von Milton Friedman und seinen Ideen. Gerade als Mitglied der FDP müsste er es eigentlich besser wissen. Der Freisinn und seine Art der Politik waren an vorderster Front dabei, als die Swissair für immer zu Boden ging und die CS an die Wand gefahren wurde. Ausgebadet haben den Schlamassel immer die Steuerzahler:innen.

Undurchdachte Kolumnen eines Kantonsrats sind eine Sache. Verantwortung in der Regierung, Verantwortung für die Gesundheitsversorgung und einen Spi-

talneubau, Verantwortung für komplexe Themen wie einen sorgfältigen Umgang mit der Digitalisierung etwas ganz anderes. Beim Lesen der Kolumne bekam ich den Eindruck, als ob ein Badenwannenkapitän plötzlich am Steuer der MS Schaffhausen sitzt und vorbei an Untiefen und Wiffen manövrieren soll. Damit das gut geht, braucht es oft Gegensteuer. In der Politik kommt das von Kantonsrätinnen und Kantonsräten, die kritisch hinschauen und sich für Lösungen einsetzen, die allen Schaffhauserinnen und Schaffhausern zugutekommen. Um dieses Gegensteuer zu gewährleisten, wähle ich SP (Liste 2).

Lorenz Keller, Schaffhausen

## Bänkli in aller Munde

Viele sprechen derzeit über das «Bänkli»-Projekt, doch nur wenige kennen die genauen Hintergründe. Das Thema wurde in der Geschäftsprüfungskommission (GPK) angesprochen. Doch die zuständige Stadträtin wollte das geheime Kunstprojekt weiterhin unter Verschluss halten und verweigerte der GPK, die die Oberaufsicht innehat, jegliche Details. Von unserer Seite wurde angekündigt, dass wir bei der Budgetberatung einen Antrag auf

Streichung der dafür vorgesehenen 100 000 Franken einbringen würden, wenn uns keine Informationen gegeben werden. Doch erwartungsgemäss wurde er von den Mitte-Links-Vertretern nicht unterstützt.

In der Budgetdebatte im Grossen Stadtrat fragten wir erneut nach, für was die 100 000 Franken ausgegeben werden sollen. Es ist schlicht unverantwortlich, Geld freizugeben, ohne zu wissen, wofür es verwendet wird. Doch auch hier folgte das bekannte Muster: Die Mitte-Links-Mehrheit im Grossen Stadtrat lehnte den Streichungsantrag ab. Selbst die Empörung darüber, dass die beteiligten Künstler angeblich eine Bibel zerstört haben, konnte die Links-Grün-Mehrheit nicht überzeugen. Wäre ein Buch einer anderen Glaubensgemeinschaft zersägt worden, wäre der Aufschrei wohl sehr gross gewesen und die Künstler hätten wohl nie mehr etwas zersägt.

Wer sich jetzt über das Projekt empört oder sich um die Bänkli sorgt, hat am 22. September und 24. November 2024 bei den Wahlen die Möglichkeit, dies zu ändern. Nutzen Sie Ihre Stimme und unterstützen Sie die Liste 1 der SVP.

Mariano Fioretti, Schaffhausen

Zum Interview «Das war ein Machtspiel» aus der vergangenen Ausgabe.

## Ich ziehe meinen Hut


Seit ich die Geschichte mit den Vorwürfen rund um das Seniorenzentrum im Reiat auf gewerkschaftlicher Ebene begleite, stelle ich mir täglich eine Frage: Wie können die politischen Verantwortlichen und die Heimleitung noch in den Spiegel schauen? Wie schaffen sie es, alles abzustreiten und kleinzureden? Unabhängig von politischer Arbeit und gewerkschaftlichem Wirken finde ich es bedenklich, wie Mobbing im Arbeitsumfeld einer sozialen Einrichtung soviel Platz einnehmen kann. In einem so vulnerablen Bereich wie der Pflege und Betreuung im 24h-Schichtbetrieb sind Angestellte auf Fairness und Professionalität ihrer Vorgesetzten angewiesen. Wenn aber sogar Kaderleute (ehemaliger Heimleiter Michael Bühler) auf krasse Art und Weise abgesägt werden, wundert mich gar nichts mehr. Ich ziehe meinen Hut vor allen Angestellten, welche gegen dieses unfaire System und das Denunzieren ankämpfen. Vielen Dank!

Patrick Portmann, Schaffhausen


### STELLENANZEIGEN

**Geschäftsführer/in (80%)**

Per 1. Juni 2025 oder nach Vereinbarung suchen wir eine neue Geschäftsleitung für das Aranea+ Kletter- und Badmintonzentrum. Interessiert? Dann findest du alle Infos unter [www.aranea.ch](http://www.aranea.ch)



**ARANEAA+**  
KLETTERN + BADMINTON





**Kanton Schaffhausen – Freie Stellen**

Machen Sie den nächsten Schritt Ihrer Karriere bei uns.

Alle freien Stellen finden Sie hier: [www.sh.ch/stellenangebote](http://www.sh.ch/stellenangebote)

### Annahme Stelleninserat:

[inserate@shaz.ch](mailto:inserate@shaz.ch) | 052 633 08 35

**AZ**



Martin Harzenmoser (links) und Eduard Joos suchen in der Clarahütte bisher unentdeckte Werke von Otto Frauenfelder.

Robin Kohler

## Der Randenschatz

**DICHTUNG** Der Lokalhistoriker Martin Harzenmoser hat sich an die Fersen von Otto Frauenfelder geheftet. In privaten Hüttenbüchern hat er den «Randensänger» neu entdeckt: als Schüttelreimer und bissigen Karikaturisten. Auf Spurensuche in der Clarahütte.

### Marlon Rusch

An einem sonnigen Sommermorgen machen sich Martin Harzenmoser und Eduard Joos auf, einen Schatz zu heben. Das Ziel der beiden beschlagenen Lokalhistoriker ist die Clarahütte auf dem Merishäuser Randen. Dort vermuten sie bisher unbekannte Werke von Otto Frauenfelder. Diese Werke, so glauben sie, könnten sich in eine Serie von Funden einreihen, die den «Randensänger» in einem neuen Licht erscheinen lassen: nicht als gefälliger Heimatdichter, wie man ihn seit Jahrzehnten kennt – sondern als kreativer Schüttelreimer und bissiger Karikaturist.

Otto Frauenfelder wurde 1879 als eines von 21 Kindern des Staatsanwalts Emil Frauenfelder geboren (seine leibliche Mutter

starb, als er sieben Jahre alt war). Der Vater sah für den Sohn eine akademische Karriere vor, doch dieser konnte sich nach dem Gymnasium durchsetzen und ging bei einem Steinmetz und einem Buchbinder versuchsweise in die Lehre, bevor man sich einigte, dass der musisch interessierte Bub Lehrer werden sollte.

Zum Glück war es keine gute Wahl. Die Jahrzehnte, die er in Schulzimmern vor lärmigen Primarklassen verbrachte, vierzig Jahre allein in Neuhausen, waren für den Feingeist vor allem eine Bürde. Umso mehr Energie floss in seine Hobbys: In den 1930er-Jahren war Frauenfelder bekannt für seine Gedichte, die laut einem Nachruf in den *Schaffhauser Nachrichten* «die Herzen unseres Volkes öffneten», und für verschiedene Bühnenstücke, die an Festspielen

aufgeführt wurden und tausende Menschen anlockten.

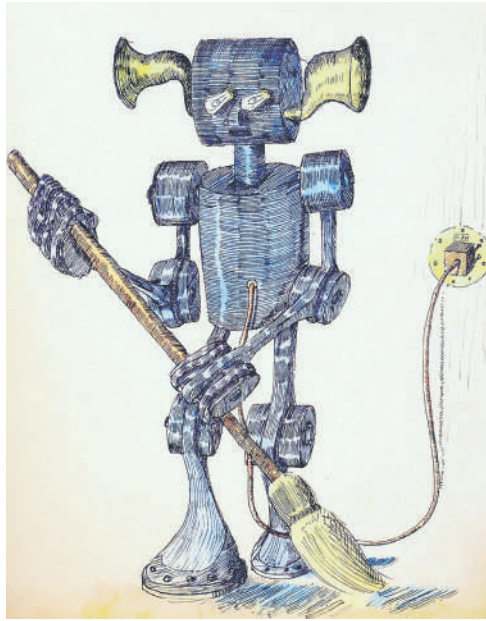
Dabei war Otto Frauenfelder eigentlich ein ruhiger Mann, der nichts mehr liebte, als allein über den Randen zu bummeln, sich treiben zu lassen, zu beobachten, zu meditieren. Jede freie Minute verbrachte er dort, zu Fuss soll er, die Schreibmaschine unter dem Arm, regelmässig von Neuhausen bis nach Merishausen gewandert sein und von dort aus hoch auf seinen geliebten Randen. Als ihn die Naturhistorische Gesellschaft 1934 motivieren wollte, seine Gedichte und Erzählungen zu publizieren, antwortete Frauenfelder: «Ich habe, als ich jung war, auch nach den Sternen greifen wollen und auch gegriffen, musste aber fühlen, dass solche Sterne eine verflucht heisse Temperatur haben.»

Sechzig Jahre nach Frauenfelders Tod im Jahr 1964 nimmt Martin Harzenmoser an diesem sonnigen Sommermorgen zusammen mit Eduard Joos denselben Weg wie einst Frauenfelder mit der Schreibmaschine unter dem Arm, bloss fahren die beiden mit dem Auto. Auch Harzenmoser war Lehrer in Neuhausen, auch er liebt die Heimat und die Natur, und schon als Primarschüler im Schulhaus Rosenberg hatte er erstmals Bekanntschaft mit Frauenfelders Werken gemacht; dessen Gedicht «Am Obed» werde er noch im Altersheim rezitieren können, sagt Harzenmoser, während Joos das Auto von Schaffhausen Richtung Merishausen steuert, wo sie den Schatz vermuten.

### Der Kosmos dehnt sich aus

Jahrzehnte nachdem er in der Schule erstmals Otto Frauenfelders Heimatgedichte gelesen hatte, entwickelte Harzenmoser, mittlerweile nicht mehr Lehrer sondern Stadtführer und Lokalhistoriker, zusammen mit der lokalen Mundartlegende Alfred Richli (siehe «Der Geistesgelehrte», AZ vom 30. Juni 2022) den Schaffhauser Dichterpfad und stiess dabei wieder auf Gedichte von Otto Frauenfelder. Seither lässt ihn Frauenfelder nicht mehr los. Harzenmoser tat, was er immer tut, wenn ihn ein historisches Thema interessiert (und es interessieren ihn eine Menge Themen): Er biss sich fest.

1935 hatte die Schaffhauser Lehrerkonferenz ein Büchlein mit dem Titel «De Ran-



1928 hatte Frauenfelder die Vision des «elektrischen Hausknechts für alles».

de» mit Kurzgeschichten und Gedichten von Frauenfelder herausgegeben, 1959, zum 80. Geburtstag, erschien das Büchlein «Auf dem Randen» mit Gedichten und Federzeichnungen. Nun aber trug Harzenmoser zusammen, was er finden konnte, darunter unveröffentlichte Zeichnungen, Fabeln und Aphorismen. Er wühlte sich durch Bibliotheken und Archive, sprach mit Experten, schrieb Artikel, hielt Vorträge – und der Kosmos Frauenfelder dehnte sich immer weiter aus.

Als Harzenmoser eines Tages in einem Altersheim einen Vortrag über Frauenfelder

hielt, kam ein baumlanger Mann auf ihn zu und stellte sich als Kurt Amsler vor, ehemaliger Direktor der Kantonalbank und alt Regierungsrat. Amsler zeigte Harzenmoser Bilder aus den Hüttenbüchern der Amslerhütte oberhalb von Beggingen, dem ersten Wochenendhäuschen auf dem Randen, das 1917 auf Initiative von Otto Frauenfelders Stiefmutter Emma gebaut worden war (und 1983 abbrannte). Für Frauenfelder war die Amslerhütte eine heilige Klausur, wo er, der sonst zurückhaltende Kauz, auftaute und nicht nur mit pointiertem Witz seine Freunde unterhielt – sondern auch zeichnete. Die Bilder aus den Hüttenbüchern, die Kurt Amsler dem Lokalhistoriker Martin Harzenmoser nach dem Vortrag zeigte, waren für Harzenmoser eine Sensation.

Frauenfelder hatte sich in den Hüttenbüchern regelrecht ausgetobt, hunderte Zeichnungen und Schüttelreime finden sich darin, darunter bissige Karikaturen mit aktuellen politischen Bezügen. Zwischendurch zeigte sich der Heimatdichter gar als visionärer Erfinder. Für Harzenmoser wurde klar: Nicht all diese Arbeiten sind brilliant, die Qualität schwankt, doch darunter finden sich wahre Perlen. Dieser Otto Frauenfelder sei «einer der kreativsten Schaffhauser Künstler des 20. Jahrhunderts». Neben Fritz Bünzli habe es in der Region kaum jemanden gegeben, der so witzig und dennoch liebevoll seine Umwelt festgehalten habe, viele von Frauenfelders Karikaturen hätten dem Vergleich mit der Satirezeitschrift *Nebelspalter* ohne weiteres Stand gehalten.

Nur eben publizierte Frauenfelder seine vielleicht besten Werke nicht – sondern arbei-



Kummertopf

Ach, der Göre dummer Kopf  
ist des Vaters Kummertopf,  
und dieweil die Gör er liebt,  
Schuld er dran dem Lehrer  
gibt!



Zia

Es riecht die Stallmagd Zia hin-  
ten  
nicht grade so wie Hyazinthen!



Warnung

Wer zur Gicht neigt,  
lieber nicht geigt!



Frauenfelder als Kommentator des Weltgeschehens: 1928 hatte Fritz von Opel ein mit Pulverraketen angetriebenes Auto namens RAK 2 getestet.

tete hauptsächlich für die Gästebücher einer privaten Randenhütte.

### Ein Künstler mit drei Standbeinen

Lokalhistoriker Harzenmoser forschte weiter und stiess bald in einer weiteren Randenhütte auf Schätze aus der Feder von Otto Frauenfelder: in der Heiteretei, die auf Initiative von Frauenfelders Schwester Elsi gebaut worden war. Auch dort hatte sich Frauenfelder in den 1940er-Jahren mit dutzenden Zeichnungen und unzähligen Schüttelreimen verewigt, damals unter dem Pseudonym «Bruder Otto». Schüttelreime, diese originellen Silbenspielerien, seien etwas Typisches für sogenannte «Kleinmeister» wie Otto Frauenfelder, sagt Harzenmoser. Die Kleinmeister ragten qualitativ aus der regionalen Szene heraus, machten aber national oder gar international nie Furore. Für Harzenmoser ist klar: Frauenfelders unveröffentlichtes Kompendium «Der Schüttelbecher» ist das eigentliche *opus magnum* des Randensängers: «Ich habe den Verdacht, dass Frauenfelder der grösste Schüttelreimer der Schweiz war.»

Im Frühling 2024 brachte der Neuhauser Rebbauverein, wo Martin Harzenmoser Vizepräsident ist, ein 72-seitiges Buch mit einem

best of des vergessenen Schaffhauser Künstlers heraus: «Otto Frauenfelder – Gedichte, Fabeln, Schüttelreime und Zeichnungen». Doch damit war die Forschung nicht abgeschlossen. Als das Buch im Neuhauser Trottentheater vorgestellt wurde, sass im Publikum auch der ehemalige Kantonsschullehrer und Historiker Eduard Joos. Dieser hat seinerseits Zugang zu einer Randenhütte, der Clarahütte ob Merishausen. Und als er dort, inspiriert von Harzenmoser, in den Hüttenbüchern blätterte, entdeckte er ebenfalls das Kürzel O. Fr.

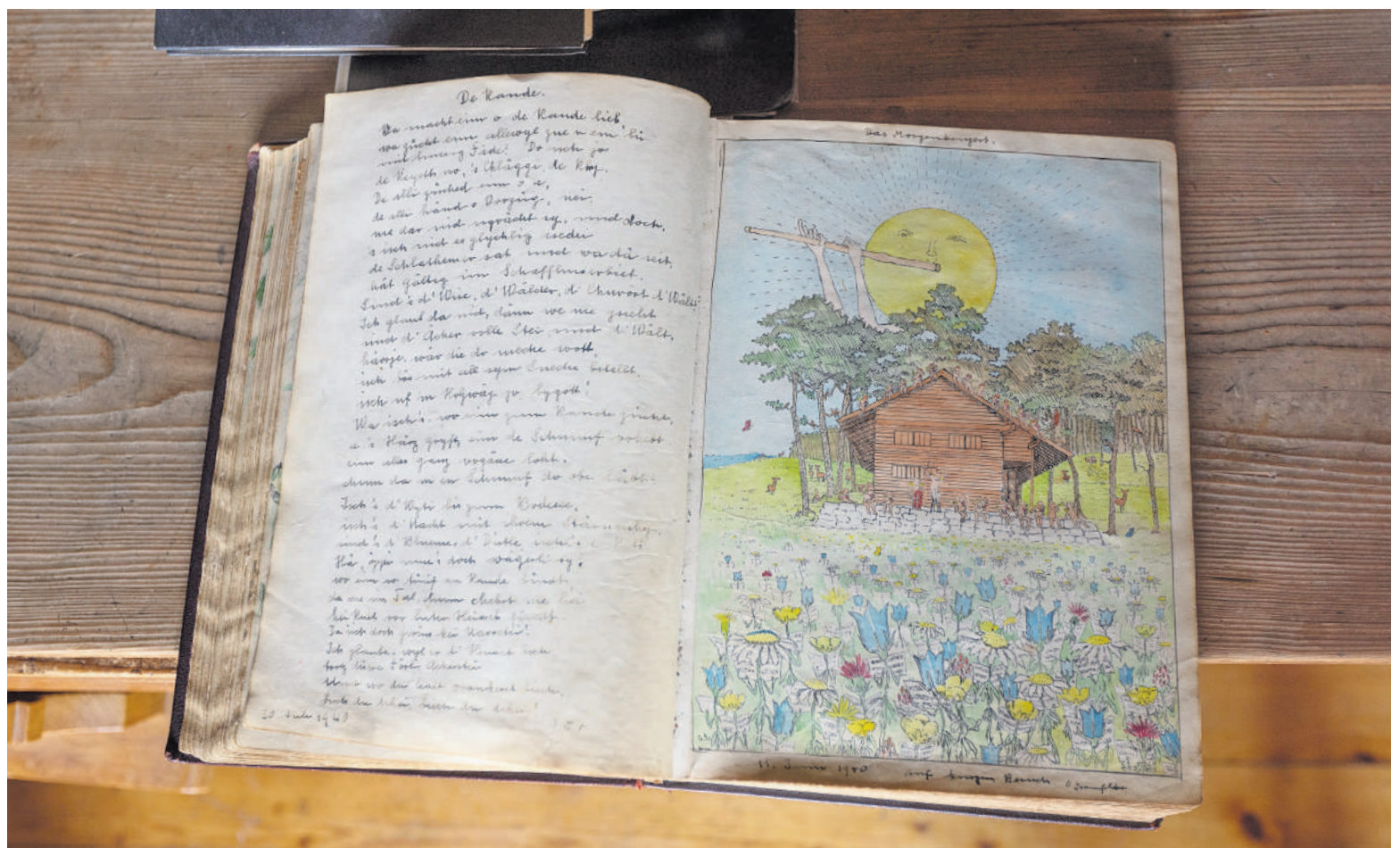
Als die beiden Lokalhistoriker am sonnigen Sommermorgen bei Merishausen links von der Kirche die Strasse hochfahren, Zwetschgenallee, Randehorn, entblättert sich im Gespräch ein ausserordentlicher Stammbaum: Neben Vater Emil Frauenfelder findet sich da fast alles, was Rang und Namen hatte, vom Münsterpfarrer über den Oberst und den Staatsarchivar bis zum preisgekrönten Kernphysiker. Heute bekannt ist aber vor allem Otto Frauenfelders Tochter, Vreni Frauenfelder, die Gründerin der Schaffhauser Afghanistanhilfe und einst in einem Interview über ihren Vater sagte, er sei ein wahnsinnig liebevoller Mann gewesen.

Oben auf dem Randen schliesst Eduard Joos die Hütte auf, holt die Hüttenbücher an den Tisch, und die Historiker tauchen ab.

Schon das Aufmacherbild des ersten Buchs trägt die Unterschrift O. Fr. Es zeigt sich: Die Clarahütte war zwar nach der Amslerhütte und der Heiteretei Frauenfelders drittes Standbein auf dem Randen, doch hier war er offenbar seltener. «Dafür hatte er hier Konkurrenz», sagt Harzenmoser, nachdem er die Bücher erstmals durchgeblättert hat. In den Büchern finden sich weitere kreative und gut gemachte Werke von anderen Zeichnern, manchmal nehmen sie thematisch aufeinander Bezug. Irgendwann werden Zeichnungen mit dem Kürzel O. Fr. seltener, dafür schwingt sich ein neuer Zeichner auf: Bämp, der Schaffhauser Künstler Bernhard Wüscher.

Ein paar Wochen später schickt Harzenmoser eine E-Mail und erzählt, er habe im Stadtarchiv weitere Zeichnungen und Verse von Frauenfelder entdeckt. Er sagt: «Wir erkunden hier gerade die Spitze des Eisbergs.»

*An der Museumsnacht vom Samstag, 14. September, präsentiert Martin Harzenmoser im Neuhauser Trottentheater «Allerlei Witziges von Otto Frauenfelder». Vortrag mit anschliessendem Apéro von 18 bis 18.30 Uhr und nochmals von 19.30 bis 20 Uhr.*



Eine Zeichnung im Hüttenbuch der Clarahütte zeigt ein Morgenkonzert bei eben dieser Hütte.

## Stadt Schaffhausen

### Samstag, 14. September

10.00 **Marktrast im St. Johann:** Eine Viertelstunde Orgelmusik mit Texten

17.00 **Münster:** Museumsnacht Schaffhausen-Hegau Münster «WAS-SERMESSEN» – EINTAUCHEN IN DIE KLANGWELTEN DES MÜNSTERS. Die Kirchgemeinde und das Kollektiv «Santa Christina» laden ein, das Münster mit einer Klang- und Licht-Installation auf ungewohnte Art zu erkunden. Die Künstler sind vor Ort. Sie laden zum Mitgestalten ein und geben Auskunft über ihre Kunst

19.00 **Soirée im St. Johann:** «Nordische Streifzüge» Chormusik aus Europas Norden präsentiert vom Frauenchor «Vokalissimo» der Musikschule Schaffhausen, Leitung: Daniela David. Ergänzt wird das schöne und vielfältige Programm mit Texten und Erläuterungen von Pfrn. Ute Nürnberg

### Sonntag, 15. September

9.30 **Steig:** Musikalischer Bettags-Gottesdienst mit integriertem Abendmahl mit Pfr. Martin Baumgartner, Gal. 6,2: «Tragt einer des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!» Musik: Markus Eichenberger, Saxophon und Helmut Seeg, Orgel/Flügel

10.00 **Buchthalen:** Oekumenischer Gottesdienst zum Bettag mit Abendmahl im HofAckerZentrum mit Pfrn. Beatrice Kunz Pfeiffer und Bernadette Peterer, Pfarrei-seelsorgerin St. Konrad

10.00 **Zwingli:** Gottesdienst zum Bettag mit Feier des Abendmahls mit Pfrn. Miriam Gehrke, Musik: Stephanie Senn. Ausklang an der Feuerschale

10.15 **St. Johann-Münster:** Gottesdienst zum Dank-, Buss- und Bettag mit Abendmahl im St. Johann mit Pfr. Roland Diethelm, (1 Kor 10,23f) «Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen.» Musik: La Capella, Andreas Jud, Orgel

### Montag, 16. September

17.00 **Buchthalen:** Lesegruppe im HofAckerZentrum

19.00 **Steig:** Bibelgesprächskreis im Steigsaal. «Leben im Glauben: Was bedeutet das?» Mit Pfrn. Claudia Henne

### Dienstag, 17. September

7.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann

7.45 **Buchthalen:** Morgenbesinnung in der Kirche

12.30 **Orgelkonzert:** im St. Johann mit Matthias Flierl

14.00 **Steig:** Malkurs im Pavillon. Auskunft: theres.hintsch@bluewin.ch

14.30 **Steig:** Bücher-Café im Steigsaal mit Bücher-Input

### Mittwoch, 18. September

14.00 **St. Johann-Münster:** Quartierkafi im Hofmeisterhuus. Willkommen im Garten mit Kaffee, Tee und selbstgemachten Kuchen. Ohne Anmeldung

14.30 **Steig:** Mittwochs-Café im Steigsaal  
19.30 **St. Johann-Münster:** Sitzen in der Stille (Meditation) im Münster/ Seiteneingang

### Donnerstag, 19. September

9.00 **Zwingli:** Vormittagskaffee mit Input um 9.15 Uhr

14.00 **Buchthalen:** Malkurs im HofAckerZentrum

14.30 **Steig:** Kino auf der Steig im Steigsaal

18.45 **St. Johann-Münster:** Abendgebet für den Frieden im Münster

### Freitag, 20. September

19.00 **HofAckerZentrum:** Benefizkonzert «Gegensätze» mit Stücken von J. S. Bachs h-moll-Suite, G. F. Händels Flötensonaten sowie W. A. Mozarts Kleine Nachtmusik. Dazwischen ein Schmetterlingsstück von Ernesto Köhler, Stimmungsbilder von Christopher Norton oder einem frechen Tanz von Leslie Searle. Es spielen Chantal Bürgi, Lia Chiara Dotta, Tariqua Hadorn, Deborah Jahn, Elena Moccetti und Giulia Muhl, Querflöten sowie Saori Sugihara, Klavier mit Stücken

## Eglise réformée française de Schaffhouse

### Dimanche, 15. Septembre Jeûne Fédéral

10.15 **Chapelle du Münster:** culte célébré par Mme Régine Lagarde, cène. Suivi de l'Après-Culte

## Christkatholische Kirche St.-Anna-Kapelle beim Münster

www.christkatholisch.ch/schaffhausen

### Samstag, 14. September

14.00 Bischofsweihe zu der unsere Untikinder herzlich eingeladen sind in St. Peter und Paul in Bern.

### Donnerstag, 19. September

18.30 Deutsch-französisches Raclette mit den Gemeindemitgliedern der Église réformée française – mit deutsch-französischen Liedern begleitet von Markus Lussi im Gemeindesaal am Beckengässchen 29

## Römisch-katholische Kirche im Kanton Schaffhausen

www.kathschaffhausen.ch

Evangelisch-reformierte  
Kirchgemeinde  
Schaffhausen



## Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag

Sonntag, 15. September

10.15 Uhr in der Stadtkirche St. Johann

Dialogpredigt von alt Nationalrat und Historiker Josef Lang und Pfarrer Roland Diethelm: «Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen»: 150 Jahre Totalrevision der Bundesverfassung und demokratische Freiheiten.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle zu einem Apéro eingeladen.

## Schaffhauser Orgelkonzerte

Dienstag, 17. September 2024, 12:30 Uhr

Kirche St. Johann

Matthias Flierl, Waldshut

Werke von Langlais, Gárdonyi, Kaminski, Bossi, Schmidt, Britten und Brahms

Freier Eintritt - Kollekte

Die Spielanlage der Orgel wird per Video auf eine Leinwand ins  
www.orgelkonzerte-sh.ch

## BAZAR

### Clean-up Rheinflall

Freitag, 13. September, 16.00 – 18.00 Uhr. Treffpunkt: Neuhausen, vor dem avec Shop am Bahnhof. Wir befreien die Natur entlang des Rheins und rund um den Rheinflall von Abfällen. Infos unter wwf-sh.ch, keine Anmeldung nötig.

Bachturnhalle:

Christoph Simon: Strolch

Solo-Kabarett geistreich, witzig, zärtlich, filmreif

Fr 13.09.24 | 20:00

www.schauwerk.ch

# DAMIT DIESE ZEITUNG NICHT DEINEN KELLER TROCKNET.

## EXTREMWETTER SIND ZEICHEN DER KLIMAKRISE.

## SICHERHEIT SCHAFFEN FÜR DIE MENSCHEN UND DAS KLIMA!

JUNGE GRÜNE  
IN DEN KANTONS RAT

## LISTE 7



FR 13.9.

### Spannung pur

Skurrile Figuren, eine gestohlene Skulptur und eine Portion Humor. Mit der Uraufführung von «Golden Balls» bringt der Schaffhauser Autor Walter Millns das erste Stück, das er im gemeinsamen Auftrag der Kleinen Bühne und des Stadttheaters geschrieben hat, vor ein Publikum. In der Krimi-Komödie dreht sich alles um Jenny, deren Leben aus allen Fugen zu geraten droht. Mit einem Kunstraub versucht sie zu retten, was noch zu retten ist.

19.30 UHR, STADTTHEATER (SH)



FR 13.9.

### Soul Vibes

Les Imprimés aus Norwegen kommen nach Schaffhausen und machen einen Halt im Taptab. Mit sich bringen sie einen Mix aus Soul, Doo-Wop und Hip Hop. Nach dem Konzert sorgen die Sweet 'n' Soulful DJs René und Armin für Musik bis in die Morgenstunde.

21.30 UHR, TAPTAB (SH)



FR 13.9.

### Bis die Wände wackeln

Der Hirschen in Merishausen mausert sich am Wochenende zum Rock-Hotspot. Die Winterthurer Rockband Jack Slamer ist aus einer kreativen Auszeit zurück und spielt am Freitagabend mit neuer Besetzung und frischer Power. Wer die volle Dröhnung will, kommt auch am Samstagabend, wo MundArt mit Schweizer Klassikern die Beiz einheizt.

20.00 UHR, KULTURBEIZ HIRSCHEN (MERISHAUSEN)



FR 13.9.

### Friedliche Riesen



Hornissen gelten oft fälschlicherweise als gefährlich und aggressiv, doch sie gehören zu den friedlichsten Wespen. Der Neunkircher Experte Andi Roost gibt eine Einführung in die Welt der Hornissen, befreit sie von ihren negativen Vorurteilen und lässt Sie die Lästigkeit der Wespen im Sommer vergessen.

18.30 UHR, STIEGHÜTTE (NEUNKIRCH)



SA 14.9.

### SIG in Partystimmung

Zum ersten Mal findet am Samstag das grosse «SIG-Areal-Fest» statt. Die Veranstaltung verspricht viele Attraktionen für Klein und Gross. Neben einem Foodvillage gibt es unter anderem Live-Musik von The Gardener & The Tree. Auf dem Festgelände kann man aber auch Outdoor-Minigolf spielen und verschiedene Workshops besuchen. Und natürlich das Areal im Wandel erkunden.

11 BIS 23 UHR, SIG-AREAL (NEUHAUSEN)



SO 15.9.

### Nasse Pfoten

Zum Ende der Saison dürfen nun auch die Hunde ins Planschbecken. Die ReiatBadi lädt nämlich zum grossen Hundeschwimmen ein. Willkommen sind alle sozialverträglichen Hunde und ihre Zweibeiner. Während die Hunde ihr Bad geniessen, gibt es für die weiteren Gäste die Möglichkeit, sich im Badibeizli mit Essen zu versorgen.

9 BIS 19 UHR, REIATBADI (HOFEN)



DI 17.9.

### Nachhaltige Wege

Dass der Klimawandel Herausforderungen auf vielen Ebenen mit sich bringt, ist bekanntlich nicht neu. Auf einem Spaziergang von Ramsen nach Buch erfahren Sie bei informativen Zwischenstopps mehr über die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft. Anmelden können Sie sich über die Energie-Agenda.

16 BIS 20 UHR, TREFFPUNKT: LANDHAUS (SH)



MI 18.9.

### Tanz durch die Epochen

Der Neuseeländer Violinist Daniel Hope und das Zürcher Kammerorchester laden zu einem Konzert, das sich durch sieben Jahrhunderte der Tanzmusik bewegt. Das Programm umfasst Werke von Purcell, Händel, Mozart bis zu modernen Komponisten von Florence Prince und Duke Ellington. Das Konzert bietet eine Mischung aus Orchesterstücken und kleineren Besetzungen.

19.30 UHR, KIRCHE ST. JOHANN (SH)



MI 18.9.

### Kommunistisches Leben

In einer Lesung mit Projektionen stellen der Schaffhauser Autor und Dramaturg Andri Beyeler und der Zürcher Schauspieler Sebastian Krähenbühl die Lebensgeschichte von Fritz Jordi vor. Der Berner Verleger versuchte in den 1920er-Jahren eine kommunistische Landkommune zu gründen. Andri Beyeler hat Jordis Leben umfassend recherchiert und einen Teil davon auch als AZ-Kolumne publiziert. Jetzt ist ein Buch erschienen. Die Lesung bietet Einblicke in ein bewegtes Leben zwischen politischen Idealen und persönlichen Umbrüchen.

19.30 UHR, TIGERFINKLIFABRIK (DIESENHOFEN)



## Museumsnacht Hegau-Schaffhausen

## Nächtliche Entdeckungen

Am Samstag ist wieder Museumsnacht, einer der ganz grossen Pflichttermine des Schaffhauser Kulturjahres. 79 Kunstorte in 15 Städten und Gemeinden vom Rheinfall bis zum Bodensee öffnen einen langen Abend lang ihre Türen und präsentieren ein vielfältiges Programm. Lassen Sie sich treiben, besuchen Sie Orte, die Sie noch nicht kennen, lassen Sie sich überraschen. Das ganze Programm finden Sie unter [museumsnacht-hegau-schaffhausen.com](https://museumsnacht-hegau-schaffhausen.com).

Besuchen Sie zum Beispiel das Museum Kunst + Wissen in Diessenhofen, das dem verstorbenen Künstler Johannes Diem zum 100. Geburtstag eine Ausstellung gewidmet hat. An der Museumsnacht spricht Kuratorin Lucia Angela Cavegn mit dem Winterthurer Künstler Erwin Schatz-



Tauchen Sie ab in die Welt von Erwin Schatzmann (links).

zVg.

mann, einem Seelenverwandten von Diem, der sich mit Göttinnen und Fabelwesen beschäftigt und

dessen Œuvre laut Programm «seine Vollendung im sogenannten ›Morgenland‹, einem begehbaren

Gesamtkunstwerk, findet». **MR. MUSEUMSNACHT: SA (14.9.), 17 BIS 24 UHR, DIVERSE ORTE.**



**WETTBEWERB** Ein Gutschein im Wert von 20 Franken für das Café Station 16 zu gewinnen

## Am Boden zerstört?



Wer ist hier alt?

Robin Kohler

Es gibt Menschen, die sich mit der Ankunft ausserirdischen Lebens die Erleuchtung der Menschheit erhoffen. Auf der Kardaschow-Skala erreicht die Menschheit lediglich einen Wert von 0,72. Die Skala dient der Klassifizierung der technischen Entwicklungsstufe von Zivilisationen anhand des Energieverbrauchs und reicht von 0 bis 3. Bei einem Wert von 1 würden wir die gesamte verfügbare Energie der Erde nutzen können.

Ein Ort, an dem sowohl die Zivilisiertheit als auch der Energieverbrauch erheblich schwanken, ist der **Kantonsratssaal**, was **Ruedi Rauber** richtig erkannt hat. Der ufoartige Leuchtring an der Decke ist 2009 in der Rathauslaube gelandet. Ob seither Erleuchtung stattgefunden hat, ist eine Frage der Perspektive.

Im neuen Rätsel drehen wir die Zeit noch mehr zurück. Auf dem Bild sind verschiedene Abschnitte der Schaffhauser Geschichte zu sehen. Mittelalter und frühes 19. Jahrhundert kreuzen sich hier in den verschiedenen Fundamenten. Bei diesem vielen Kalkstein ist es schwierig zu sagen, was wohin gehört. Wo befinden wir uns? **rob.**

### Welche Redewendung suchen wir?

- Per Post schicken an Schaffhauser AZ, Postfach 57, 8201 Schaffhausen
  - Per E-Mail an [kultur@shaz.ch](mailto:kultur@shaz.ch)
- Vermerk: Wettbewerb  
Einsendeschluss ist jeweils der Montag der kommenden Woche!

## Aussensicht

# Das Chinesische Zimmer

Am Rande der Stadt steht ein Bürogebäude mit einem Raum, in dem sich unzählige Bücher und Bedienungsanleitungen stapeln. Mittendrin sitzt Stefanie alleine an einem Tisch. Ab und an öffnet sich eine kleine Luke in der Wand, durch die ein Blatt Papier mit chinesischen Schriftzeichen geschoben wird, und Stefanie macht sich daran, das Papier zu lesen und als Antwort darauf neue chinesische Schriftzeichen auf anderes Papier zu kritzeln, das sie durch die Luke nach draussen reicht.

Stefanie spricht kein Wort chinesisches. Dennoch verfasst sie Antworten, die zu jenen Nachrichten passen, die ihr durch die Luke gereicht werden. Dazu folgt sie einem detaillierten Handbuch, das ihr genau erklärt, wie sie die Symbole auf den Nachrichten mithilfe der vielen Bücher und Anleitungen im Raum analysieren kann. Stefanie führt diese Schritte rein mechanisch aus und reicht die Antworten zurück durch die Luke, ohne die Nachrichten verstanden zu haben.

Dieses «Chinesische Zimmer» ist ein Gedankenexperiment, das der Philosoph John Searle 1980 erstmals beschrieben hat. Er wollte damit diskutieren, ob Maschinen denken können, oder ob sie lediglich vorgegebene Regeln anwenden, um Aufgaben zu erfüllen. Das Experiment kann heute noch dabei helfen, die mittlerweile allgegenwärtigen Computerprogramme, die auf Knopfdruck Texte schreiben und übersetzen können, besser zu verstehen.

Solche Computerprogramme basieren auf statistischen Modellen, die

Muster aus riesigen Mengen von Daten erkennen. Um ein solches Modell zu entwickeln, wird es mit Texten «gefüttert»: Es bekommt digitale Bücher, Zeitungsartikel und vor allem Inhalte von Webseiten wie Wikipedia vorgesetzt und erkennt dadurch, wie die Wörter und Sätze zueinander in Beziehung stehen. So lernt es beispielsweise, dass auf die Worte «Zum Geburtstag» oft «viel Glück!» folgt.

Das Modell reagiert, ähnlich wie Stefanie im Chinesischen Zimmer, rein maschinell auf die Nachrichten, die durch die Luke geschoben werden. Basierend auf den Texten, die es absorbiert hat, berechnet es, welches Wort am besten passt, um eine Antwort zu verfassen. Es wählt das wahrscheinlichste Wort aus und wiederholt diesen Prozess, bis ein vollständiger Satz entstanden ist. So, wie Stefanie chinesische Nachrichten beantworten kann, ohne chinesisches zu sprechen, kann ein Sprachmodell Texte lesen und schreiben, ohne das Gelesene und Geschriebene zu verstehen.

Diese Modelle sind nützlich für eine Vielzahl von Anwendungen, von der automatischen Textgenerierung über Übersetzungen bis hin zu Chatbots. Allerdings sollte man sich der Tatsache bewusst sein, dass sie keine echte Intelligenz besitzen und daher nicht in der Lage sind, wie Menschen zu denken oder zu fühlen. Es gibt also keinen Geist im Inneren des Modells, der die Bedeutung der Wörter interpretiert – es handelt sich lediglich um hochentwickelte Mustererkennung.

**Servan Grüninger**  
ist Statistiker aus  
Leidenschaft und  
Schaffhauser aus  
Versehen.



## Bsetzischei

Die «Politik im Saal» der *Schaffhauser Nachrichten* ging diese Woche in die Runde der Kantonsratswahlen. Im Duell: Die Präsidentinnen und Präsidenten der fünf grossen Parteien (die FDP war auch dabei). Tags darauf war in der Zeitung zu lesen, dass die Diskussion um Sicherheit und Kriminalität im Kanton viel Konsens zutage förderte. «Auch Müller ortete das Problem bei der «importierten Kriminalität», hiess es. Man müsse endlich aufhören mit dieser «Kuschelpraxis» und die kriminellen Leute härter angehen. Ich staunte, dass der Parteipräsident der Grünen die harte Migrationslinie der Rechten hier so offenkundig – und ganz nach deutschem Vorbild – mitrug. Bis mich Kollege Muster beruhigte: Das Zitat stammt nicht vom Grünen Roland Müller, sondern von SVP-Parteipräsidentin Andrea Müller. **sam.**

Kürzlich habe ich zum ersten Mal am Schaffhauser Stadtlauf teilgenommen und dabei nicht ohne Genugtuung einen Politiker überholt, der sich wenig später auf einem Wahlkampfflyer mit seiner Sportlichkeit rühmen sollte. Etwas irritiert hat mich beim Laufen, wie mich ein *SN*-Redaktor am Streckenrand anfeuerte: mit lauten «Heja»-Rufen. Schön, dachte ich, dass die *SN* für einmal uns vor sich hertreiben kann. **mg.**

Der Lokalhistoriker Martin Harzenmoser sagt, was er bisher über den «Randensänger» Otto Frauenfelder herausgefunden habe, sei nur «die Spitze des Eisbergs» (siehe Seite 16). So fand der Schaffhauser Historiker und Journalist Jürg Schoch vor einigen Jahren eine «schwarze Liste» mit 70 «deutschfeindlichen» Personen, welche die Schaffhauser Fröntler 1941 ans NS-Regime übermitteln hatten. Eine von ihnen: Otto Frauenfelder. Schoch vermutet, Frauenfelder sei auf der Liste gelandet, weil dessen Schwager Oskar Frey von General Guisan zu einer wichtigen Figur der geistigen Landesverteidigung gemacht worden war. Oder haben am Ende doch NS-kritische Karikaturen von Otto Frauenfelder irgendwie den Weg aus der Abgeschiedenheit der Randenhütten gefunden? **mr.**

## Am nächsten Donnerstag in der AZ

Die Spitzenleute aus Wirtschaft und Politik steigen auf ein Schiff, um über Krisen zu reden. Und blenden das Größte aus.



KINO KIWI SCALA

Kinoprogramm

12.9.2024 bis 18.9.2024

Scala 1: Sa/So 14.30 Uhr,  
Scala 2: tägl. 17.00 Uhr

**UN P'TIT TRUC EN PLUS**

Um der Polizei zu entkommen, müssen ein Sohn und sein Vater in einem Ferienlager für junge Erwachsene mit Beeinträchtigung untertauchen.

Scala 1+2 - F/d - 10 J. - 99 Min. - 2. W.

tägl. 17.15 Uhr und 20.15 Uhr

**BEETLEJUICE 2**

Ein Geist, der angeworben wird, um in einem Haus zu spuken, setzt sich dem spitzbübischen Dämon Beetlejuice an die Fersen.

Scala 2 - E/d/f - 10 J. - 105 Min. - Premiere

tägl. 20.00 Uhr

**IT ENDS WITH US**

Scala 2 - E/d/f - 12 J. - 131 Min. - 4. W.

Sa/So 14.15 Uhr

**NÖLDI FORRER**

Scala 2 - CH-d - 10 J. - 100 Min. - 3. W.

Telefon 052 632 09 09

www.kiwikinos.ch » aktuell und platzgenau

**Waldkauz & Co: Eulen und Greifvögel Schaffhausens**

Datum: Donnerstag, 19. September

Zeit: 19.00 Uhr

Treffpunkt: Museum zu Allerheiligen

Wollen Sie mehr über die geheimnisvollen Eulen erfahren? Dann geniessen Sie unseren Vortrag über die spannende Biologie der Eulen der Region und erfahren Sie von der Arbeit der Greifvogelgruppe!



Vogel- und Naturschutzverein Schaffhausen

**BAZAR**

**Meister Piano Service**

Bernhard Meister, selbständiger Klavierbauer und -stimmer mit langjähriger Erfahrung.  
078967 45 41, info@meisterpianoservice.ch

**Gespräch mit Nathalie Christen, SRF-Bundeshauskorrespondentin**

Montag, 30. September 2024, 18.30 Uhr,  
Gasthof Ziegelhütte  
Anmeldung: ref-sh.ch/frauenstammtisch



Die Klimakoordination des Kantons lädt Sie ein zum

**4. Klimaspaziergang:  
Landwirtschaft im Klimawandel – Herausforderungen für die Bewässerung und Bewirtschaftung der Böden**

Dienstag, 17. September 2024

**Treffpunkt:** 16.00 Uhr Bahnhof Nord, Schaffhausen (vor Vienna House), 16.25 Uhr Bushaltestelle Ramsen, Petersburg oder 16.30 Uhr Ramsen, Wiesholz

**Ende:** ca. 19.30 Uhr Bushaltestelle Buch, Brücke mit Anschluss an die Busse nach Schaffhausen und Ramsen.

Weitere Infos und Anmeldung: [www.energie-agenda.ch](http://www.energie-agenda.ch)



**STADTTHEATER  
Schaffhausen**



Saisoneröffnung & Uraufführung

**GOLDEN BALLS**

Krimi-Komödie mit Kunstraub  
Von Walter Millns  
Kleine Bühne Schaffhausen

FR 13. / SA 21. / SO 22. / FR 27. SEP 2024

**LARA STOLL & JESS JOCHIMSEN**

«Neues aus dem Grenzgebiet»  
Spoken Word. Kabarett. Musik. Zeug.  
DO 19. 19:30 SEP 2024

+41 (0) 52 625 05 55 MO-FR 16:00-18:00 SA 10:00-12:00

www.stadttheater-sh.ch



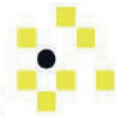
**BAZAR**

Zusätzlich zu unseren ordentlichen Anlässen in der Stahlgiesserei:

**reparierBar im Quartier!**

Am 14. September flicken wir gemeinsam mit dir im WAGI-Haus im Quartier Gruben Schaffhausen deine defekten Gegenstände. Wartezeiten überbrücken wir mit Kaffee und Kuchen.  
[www.reparierbarschaffhausen.ch](http://www.reparierbarschaffhausen.ch)

**SCHAFFHAUSER  
Vortragsgemeinschaft**



«Die Staatsanwältin gegen den Vorbestraften oder der Kampf um die Seele der USA»



**Vinz Koller und  
Stephan Klapproth**

Politologe und Polit-Insider im Gespräch mit dem Ex-SRF-News Anchor

**Donnerstag, 19. Sept. 2024  
18.30 Uhr, Rathauslaube SH**

Patronat:



Eintritt: Erwachsene Fr. 10.–  
Studenten, Berufslernende,  
Schüler und Stellenlose frei

[www.vortragsgemeinschaft.ch](http://www.vortragsgemeinschaft.ch)

**DO. 12 SEPTEMBER**

06:00 Easy Riser  
16:00 Rasaland  
17:00 Pfusam am Bau  
21:00 Come again

**SA. 14 SEPTEMBER**

11:00 Soundchaschte (W)  
14:00 Die namenlose Stunde  
15:00 Homebrew (W)  
20:00 DJ Rich All Music  
Open End...

**MO. 16 SEPTEMBER**

06:00 Easy Riser  
11:00 Hörkombinat :Politik  
17:00 Homebrew  
18:00 Pop Pandemie  
19:00 Vo Guet bis Bös

**RADIO RASA WOCHENPROGRAMM  
DONNERSTAG BIS DONNERSTAG**

\*Neue Sendung  
Mehr auf: [www.rasa.ch](http://www.rasa.ch)

[WWW.RASA.CH](http://WWW.RASA.CH)  
DAB+ 107.2 MHz  
@RADIO-RASA

**FR. 13 SEPTEMBER**

06:00 Easy Riser  
17:00 To Groove Or Not To Groove  
20:00 A la opinión pública  
21:00 Ni chicha ni limoná

**SO. 15 SEPTEMBER**

10:00 Breakfast with  
14:00 Zeitzeichen  
16:00 Klangunwelt  
18:00 Full Effect  
20:00 The Sound of the Stork

**DI. 17 SEPTEMBER**

06:00 Easy Riser  
18:00 Indie Block  
19:00 Rasa Playlist

**MI. 18 SEPTEMBER**

06:00 Easy Riser  
09:00 \*Records and Music  
12:00 Rasalunch  
16:00 Indie Block  
19:00 Aquí Suiza

**DO. 19 SEPTEMBER**

06:00 Easy Riser  
16:00 Rasaland  
19:00 Ghörsturz  
21:00 Click Clack